

# Abschlussbericht der Phase 3 zur Umsetzung der „Gemeinsamen NRW-Erklärung zum Verzicht auf das ,routinemäßige‘ Kürzen des Schwanzes bei Schweinen“

---



Gefördert durch das:

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und  
Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen



Der vorliegende Abschlussbericht wurde im Rahmen der „Gemeinsamen NRW-Erklärung zum Verzicht auf das ‚routinemäßige‘ Kürzen des Schwanzes bei Schweinen“ erstellt. Stellvertretend für die Umsetzung der „NRW-Erklärung“ stehen die Mitglieder der dazu eingerichteten Arbeitsgruppe aus der Landwirtschaftskammer NRW, dem Rheinischen Landwirtschafts-Verband, dem Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband sowie dem Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW.

## **Gemeinsame NRW-Erklärung zum Verzicht auf das „routinemäßige“ Kürzen des Schwanzes bei Schweinen**

*Rheinischer Landwirtschafts-Verband (RLV)*

*Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband (WLV)*

*Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft,  
Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MKULNV)*

Das „routinemäßige“ Kürzen von Schwänzen bei Saugferkeln wird in der konventionellen Tierhaltung überwiegend als wirksamste Vorbeuge gegen das Schwanzbeißen bei Schweinen angesehen und deshalb in vielen Ländern Europas mit hochentwickelter Schweineerzeugung durchgeführt. Im Sinne des Tierschutzes muss jedoch eine tiergerechtere Lösung auch unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit in der Schweinehaltung in Nordrhein-Westfalen angestrebt werden.

Die Beteiligten sind sich ihrer Verantwortung für den Tierschutz bewusst und bekräftigen das Bestreben, auf das „routinemäßige“ Kürzen der Ferkelschwänze zu verzichten.

### Sie verständigen sich daher auf folgende Erklärung:

Die Bemühungen, auf das routinemäßige Kürzen der Ferkelschwänze verzichten zu können, sollen flächendeckend und mit einer Einführungsphase - beginnend im Frühjahr 2014 - eingeleitet werden unter Bündelung der Kräfte der Veterinärverwaltung, der Landwirtschaftsverwaltung und fachlich beteiligten berufsständischen Organisationen. Alle Maßnahmen innerhalb dieser Einführungsphase werden zwischen den Berufsgruppen eng aufeinander abgestimmt. Zur strategischen Begleitung des Gesamtvorhabens und zur Evaluierung der Maßnahmen ist die Einrichtung einer gemeinsam getragenen Koordinierungs- und Beratungsstelle - unterstützt durch einen Beirat - vorgesehen.

Die Beteiligten richten eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Fachministeriums ein, die einen Vorschlag für die konkrete Ausgestaltung der Einführungsphase erarbeitet.

Die Einführungsphase untergliedert sich in drei Phasen. Zum Abschluss jeder Phase wird das bis dahin jeweils Erreichte mit Vertretern der Landwirtschaft und unter Leitung des Fachministeriums evaluiert.

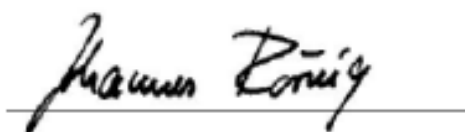
**Phase 1 (2014)** beinhaltet neben der Fortführung der Ursachenforschung eine Informations- und Beratungsoffensive für schweinehaltende Betriebe und die Tierärzteschaft. Unter Federführung der FH Südwestfalen wird ein Beratungskonzept zur Vermeidung der Caudophagie bei Schweinen erarbeitet und umgesetzt. Diese Beratungs- und Informationsoffensive muss grundsätzlich auch eine einzelbetriebliche Beratung vor Ort ermöglichen können, denn eine „Blaupause“ für das Verzichten auf das „routinemäßige“ Kürzen der Ferkelschwänze gibt es nicht.

**Phase 2 (2015)** beinhaltet die betriebsindividuelle Erstellung von Maßnahmeplänen einschließlich erster Umsetzungsschritte in den Betrieben. Zum Abschluss dieser Phase und zeitlich vor Beginn der dritten Phase findet eine Abstimmung auf Präsidenten- und Ministerebene statt, um im Lichte der Evaluierung des bis dahin Erreichten über die nächste Phase 3 zu entscheiden.

**Phase 3 (2016)** beinhaltet die weitere Umsetzung der in Phase 2 eingeleiteten Schritte auf einzelbetrieblicher Ebene.

Düsseldorf, den 18. Februar 2014

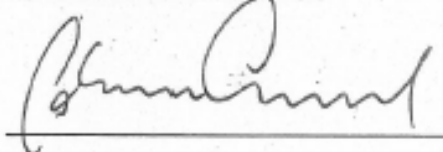
Für den  
Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband:



Für den  
Rheinischen Landwirtschafts-Verband:



Für das  
Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,  
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz  
des Landes Nordrhein-Westfalen:





## **Danksagung**

Ein ganz besonderer Dank geht an alle Landwirtinnen und Landwirte für ihre aktive Teilnahme am Projekt und ihren besonderen Einsatz. Ohne sie wäre das Projekt nicht umsetzbar gewesen. Zum Erfolg der Phase 3 der NRW-Erklärung hat außerdem maßgeblich das Engagement aller Beteiligten, der Projekttierärztinnen, Berater und Hoftierärzte beigetragen. Herzlichen Dank Ihnen allen für die gute Zusammenarbeit und die Begleitung des Kupierverzichts in der Phase 3 der NRW-Erklärung. Ein weiterer Dank gilt der REWE Zentral AG für die finanzielle Unterstützung.

## Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	8
Tabellenverzeichnis.....	9
1 Einleitung.....	10
2 Material und Methoden.....	11
2.1 Vorbereitung Kupierverzicht .....	11
2.1.1 Schwanzbeiß-Interventions-Programm .....	11
2.1.2 Betriebschecks .....	11
2.2 Beteiligte Betriebe und deren Betreuung .....	12
2.2.1 Auswahlkriterien der Projektbetriebe.....	12
2.2.2 Projektbetriebe.....	12
2.2.3 Tierärztliche Betreuung und Initialberatung.....	13
2.2.4 Berater .....	14
2.3 Haltung der unkupierten Tiere .....	14
2.3.1 Basismaßnahmen.....	14
2.3.2 Notfallmaßnahmen .....	17
2.3.3 Bonitierung.....	18
2.4 Veranstaltungen .....	19
2.4.1 Vortragsveranstaltung .....	19
2.4.2 Schulungsveranstaltungen .....	20
2.4.3 Berater austausch.....	23
2.5 Statistische Analyse .....	23
3 Ergebnisse .....	24
3.1 SchwIP-Analysen .....	24
3.2 Betriebschecks .....	26
3.3 Haltung unkupierter Tiere .....	27
3.3.1 Eingesetzte Beschäftigungsmaterialien und -objekte.....	27
3.3.2 Prävalenz von Schwanzverletzungen.....	30
3.3.3 Mögliche Gründe für den Ausbruch von Beißgeschehen.....	32
3.3.4 Einsatz von Notfallmaßnahmen.....	34
3.3.5 Schlachtung .....	36
4 Zusammenfassung.....	41



5	Anhang .....	43
5.1	Beratungsprotokoll.....	43
5.2	Boniturbogen .....	44
5.3	Flyer der Vortragsveranstaltung .....	45
5.4	Programm der Schulungsveranstaltungen .....	47
5.5	Abfrage von Beschäftigung und „Notfallkoffer“ .....	48
5.6	Zeitplan für die Umsetzung der NRW-Erklärung zum Verzicht auf das routinemäßige Kürzen von Schwänzen .....	49
5.7	Übersicht der Presseberichte von Oktober 2016 – 2017 (Stand 15.01.2018) .....	50
5.7.1	Presse von 2016.....	50
5.7.2	Presse von 2017.....	50
5.8	Übersicht der Vorträge September 2016 – 2017 (Stand 15.01.2018) .....	51
5.8.1	Vorträge aus 2016 .....	51
5.8.2	Vorträge aus 2017 .....	51
5.9	Poster zur EuroTier 2016 in Hannover .....	52

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wühlerde in Schale .....	15
Abbildung 2: Luzerne in Schale.....	15
Abbildung 3: Beißsonne .....	15
Abbildung 4: Beißstern .....	15
Abbildung 5: Beißstäbe aus Kunststoff (Bite-Rite®) .....	15
Abbildung 6: Sisalseil .....	16
Abbildung 7: Baumwollseil.....	16
Abbildung 8: Wühlplatte.....	16
Abbildung 9: Selbstgebautes Beißobjekt.....	16
Abbildung 10: Schalenränke.....	17
Abbildung 11: Schalenränke.....	17
Abbildung 12: Aquallevel.....	17
Abbildung 13: Der „Notfallkoffer“, eine Sammlung von Beschäftigungsmaterialien/-objekten.....	18
Abbildung 14: Vortragsveranstaltung im VBZL Haus Düsse.....	19
Abbildung 15: Schulungsveranstaltung für Landwirte und Tierärzte im VBZL Haus Düsse .....	20
Abbildung 16: Übersicht der zehn stärksten Risiken für Schwanzbeißen eines Beispielbetriebes im Ferkelaufzucht-SchwIP .....	24
Abbildung 17: Eingesetztes Beschäftigungsmaterial in der Saugferkelphase .....	27
Abbildung 18: Eingesetztes Beschäftigungsmaterial in der Ferkelaufzuchtphase.....	28
Abbildung 19: Eingesetztes Beschäftigungsmaterial in der Mast .....	28
Abbildung 20: Eingesetzte Beschäftigungsobjekte in den Produktionsstufen .....	29
Abbildung 21: Anteil der Tiere mit intakten Ringelschwänzen je Betriebseinheit .....	31
Abbildung 22: Mögliche Ursachen für das Auftreten von Schwanzbeißen in den Betrieben (Ergebnisse einer Befragung der am Projekt teilnehmenden Landwirte) .....	33
Abbildung 23: Inhalt des „Notfallkoffers“ .....	34
Abbildung 24: Eingesetzter Inhalt und Erfolgsquote des „Notfallkoffers“ in der Ferkelaufzucht .....	35
Abbildung 25: Eingesetzter Inhalt und Erfolgsquote des „Notfallkoffers“ in der Mast .....	36
Abbildung 26: Anteil der Tiere mit intaktem Ringelschwanz im Vergleich zu dem Anteil der Projekttiere mit Befund und dem Anteil der Tiere aus dem jeweiligen Bestand mit kupiertem Schwanz und Befund.....	39



## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Parameter der Bonitur .....	18
Tabelle 2: Relative Häufigkeit der zehn stärksten Risikofaktoren in der Ferkelaufzucht .....	25
Tabelle 3: Relative Häufigkeit der zehn stärksten Risikofaktoren in der Mast .....	26
Tabelle 4: Prävalenz von Schwanzverletzungen der unkupierten Tiere .....	30
Tabelle 5: Möglicherweise mit Schwanzbeißen assoziierte Schlachtbefunde .....	37
Tabelle 6: Am häufigsten mit Schwanzbeißen assoziierte Befunde der bei WESTFLEISCH SCE mbH geschlachteten Projekttiere (n = 3705).....	38

## 1 Einleitung

In den Pilotbetrieben der Phase 2 der „Gemeinsamen NRW-Erklärung zum Verzicht auf das ‚routinemäßige‘ Kürzen des Schwanzes bei Schweinen“ konnten viele wertvolle Erkenntnisse zur Haltung unkupierter Schweine gewonnen werden. Vor allem haben die Erfahrungen in diesen Pilotbetrieben aber auch gezeigt, dass es eines zeitlich zu berücksichtigenden Lern- und Anpassungsprozesses bedarf. Um den Erfahrungsschatz zu erweitern, sollten sich daher die weiteren Schritte darauf konzentrieren, ob sich in der landwirtschaftlichen Praxis ein sicherer und störungsfreier Betriebsablauf über mehrere Durchgänge erreichen lässt. Aus diesem Grund beinhaltete die Phase 3 der NRW-Erklärung Caudophagie die Ausweitung des Kupierverzichts über die 15 Pilotbetriebe der Phase 2 hinaus. In insgesamt 49 Betriebseinheiten bestehend aus 58 Betrieben wurde der Kupierverzicht in kleinen Gruppen umgesetzt. Neben der Landwirtschaftskammer NRW, dem Rheinischen Landwirtschafts-Verband, dem Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband sowie dem Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW (MKULNV) unterstützte die REWE Zentral AG als weiterer Projektpartner die beteiligten Betriebe mit finanziellen Mitteln.

## **2 Material und Methoden**

### **2.1 Vorbereitung Kupierverzicht**

Schwanzbeißen ist eine Verhaltensstörung, die von einer Vielzahl unterschiedlicher Faktoren ausgelöst werden kann. Es handelt sich demnach um ein multifaktorielles Problem. Die Risikofaktoren betreffen unterschiedliche Bereiche der Haltung und sind häufig nicht auf den ersten Blick erkennbar, wodurch das Herbeiführen einer Änderung der Situation erschwert wird. Daher wurde in der Aufzucht und der Mast das vom Institut für Tierschutz und Tierhaltung im Friedrich-Loeffler-Institut entwickelte Schwanzbeiß-Interventions-Programm (SchwIP) durchgeführt. Dadurch erhielten die Landwirte und Berater einen Überblick über die betriebsindividuellen Risikofaktoren bzw. deren Kombinationen. Aus den Ergebnissen der SchwIP-Analysen wurden teilweise weitergehende Untersuchungen in den Bereichen Gesundheit, Klima, Fütterung und Wasserversorgung abgeleitet. Anders als in der Phase 2 der NRW-Erklärung wurden auf den Betrieben jedoch nicht in allen Bereichen weitergehende Checks durchgeführt, da hierfür nur ein begrenztes Budget zur Verfügung stand. Im Vorfeld wurden die zuständigen Amtsveterinäre über die vor Ort geplanten Maßnahmen und die Teilnahme der Betriebe an dem Projekt informiert.

#### **2.1.1 Schwanzbeiß-Interventions-Programm**

Schon in der Phase 2 der NRW-Erklärung hat sich eine betriebliche Schwachstellenanalyse als richtig und wichtig erwiesen. Daher wurde auch vor der Aufstallung der unkupierten Tiere in den für die Phase 3 ausgewählten Betrieben das SchwIP in der Aufzucht und der Mast durch die Berater angewendet. Bei dem SchwIP handelt es sich um ein softwarebasiertes Managementtool, mit dem ein Überblick über betriebsindividuelle Risikofaktoren für Schwanzbeißen erstellt wird. Die Daten werden während eines Interviews sowie einer Stallbegehung erhoben und in einem Bericht zusammengefasst. Während der Stallbegehung werden z. B. die Buchten ausgemessen und die Tränken ausgelitert. Der anhand der erfassten Daten erstellte SchwIP-Bericht zeigt anschließend die Stärken und Schwächen des Betriebes auf. Auf diese Weise wurde für die teilnehmenden Produktionsstufen eines jeden Betriebes ein individuelles Risikoprofil für die Aufzucht und/oder Mast erstellt. Der Bericht wurde nachfolgend mit den Landwirten besprochen, um auf dieser Grundlage Ziele und Maßnahmen zur Reduzierung des Risikos für Schwanzbeißen festzulegen.

#### **2.1.2 Betriebschecks**

Für die Durchführung verschiedener Betriebschecks bzw. Spezialberatungen zur Verbesserung bzw. Beseitigung von Risikofaktoren im Vorfeld des Kupierverzichts standen jedem Betrieb 500 € von der REWE Zentral AG zur Verfügung, wobei der Betrag innerhalb von Ferkelerzeuger-Mäster-Beziehungen aufgeteilt wurde. Welcher Check durchgeführt werden

sollte, war den Betrieben selbst überlassen. Die Landwirte wurden bei der Auswahl der entsprechenden Checks von den Beratern unterstützt. Bei den durchgeführten Checks handelte es sich um Futter-, Klima- oder Wasserchecks sowie Untersuchungen des Gesundheitsstatus der Tiere.

## **2.2 Beteiligte Betriebe und deren Betreuung**

### **2.2.1 Auswahlkriterien der Projektbetriebe**

Nach den Aufrufen der Verbände zur Teilnahme an der Phase 3 der NRW-Erklärung gingen ca. 100 Bewerbungen ein, von denen aufgrund der vorhandenen Finanzmittel 49 Betriebe ausgewählt werden konnten. Die Auswahl der Betriebe fand nach den gleichen Kriterien statt, nach denen auch die Pilotbetriebe der Phase 2 ausgesucht wurden. So mussten die Betriebe in Nordrhein-Westfalen liegen, und die Landwirte sowie deren Hoftierärzte sollten motiviert sein, an der Thematik aktiv mitzuarbeiten und auch einen Mehraufwand zu betreiben. Ein Mehraufwand entstand z. B. durch den Einbau und die Pflege der offenen Tränken, die tägliche Gabe von Beschäftigungsmaterial sowie die deutlich intensivere Tierbeobachtung. Wie auch in der Phase 2 musste es sich entweder um geschlossene Betriebe oder feste Ferkelerzeuger-Mäster-Beziehungen handeln. Es wurden außerdem keine Betriebe ausgewählt, auf denen Schwanzbeißen bereits wiederholt bei kupierten Tieren aufgetreten ist. Eine weitere Voraussetzung war, dass ausreichend Möglichkeiten zur Separation von beißenden und gebissenen Tieren auf den Betrieben vorhanden waren. Die Schlachtung der unkupierten Tiere erfolgte in dieser Phase über die WESTFLEISCH SCE mbH in Hamm. Daher mussten Betriebe, die normalerweise andere Schlachthöfe beliefern, bereit sein, die Projekttiere an die WESTFLEISCH SCE mbH zu liefern. Durch die Kooperation mit diesem Schlachthof standen die erfassten Befunddaten der Projekttiere für eine spätere Auswertung zur Verfügung.

### **2.2.2 Projektbetriebe**

An der Phase 3 der NRW-Erklärung nahmen insgesamt 58 einzelne Betriebe teil. Bei 40 Betrieben handelt es sich um geschlossene Systeme, neun weitere wirtschaften in festen Ferkelerzeuger-Mäster-Beziehungen, wobei ein Ferkelerzeuger zwei verschiedene Mäster belieferte. Wenn bei den nicht geschlossenen Betrieben Ferkelaufzucht und Mast getrennt betrachtet wurden, so wird im Folgenden von „Betrieben“ gesprochen, während bei der ganzheitlichen Betrachtung, also bei Bezug auf die Ferkel-Mäster-Beziehungen bzw. die geschlossenen Betriebe, die Bezeichnung „Betriebseinheit“ gewählt wurde.

Sieben der Betriebseinheiten, die in der Phase 3 teilnahmen, hatten bereits in der Phase 2 der NRW-Erklärung Erfahrungen gesammelt. Je Betrieb sollten ca. 50-100 Tiere unkupiert bleiben. Die kleinste unkupierte Gruppe in dieser Projektphase umfasste 31 und die größte

Gruppe 129 Saugferkel. Im Mittel blieben 85 Tiere pro Betriebseinheit unkupiert. In der Ferkelaufzucht wurden die Projekttiere in 44 Betrieben auf Vollspalten, in einem Betrieb auf Vollspalten und Stroh, in zwei Betrieben auf Teilspalten und auf einem weiteren Betrieb auf Vollspalten sowie planbefestigtem Boden mit Außenklima gehalten. Auch in der Mast wurden die meisten Tiere auf Vollspalten gehalten. Hier hatten 46 Betriebe eine Haltung auf Vollspalten. Drei Betriebe hielten die Tiere mit Außenklima, davon zwei auf einer Kombination aus Vollspalten und planbefestigtem Boden und einer hatte Teilspalten, planbefestigten Auslauf und Stroh. Die Größe der Projektbetriebe variierte zwischen Betrieben mit 280 bis zu 8500 Mastplätzen. Die Kapazität der Ferkelaufzuchtplätze lag zwischen 101 und 6000. Für die Projekttiere mussten in diesem Durchgang 15 der 49 Mäster den Schlachthof wechseln, die restlichen schlachten regelmäßig bei WESTFLEISCH SCE mbH oder sind in der Schlachtung flexibel. Die Betriebe starteten zeitversetzt mit der Haltung unkupierter Tiere, um eine kontinuierliche Anlieferung an den Schlachthof zu gewährleisten. Die Schweine wurden in dieser Phase noch nicht mit einer Nämlichkeit vermarktet. Die ersten Projekttiere wurden im September und die letzten im November 2016 aufgestellt, sodass die Schlachtung der ersten Schweine Ende Februar 2017 begann und Anfang Juli abgeschlossen war.

### **2.2.3 Tierärztliche Betreuung und Initialberatung**

Die Phase 3 wurde von denselben Tierärztinnen betreut, die auch schon die Betriebe der Phase 2 begleiteten. Der Besuch der Betriebe durch die Projekttierärztinnen fand allerdings nicht mehr wöchentlich, sondern nur einmalig im Rahmen der Initialberatung statt. Eine telefonische Beratung im Bedarfsfall war jedoch möglich, und einige Landwirte blieben mit den Tierärztinnen auch über elektronische Kommunikationswege, die das Übermitteln von konkreten Problemen mittels Fotos und Filmen aus dem Stall ermöglichten, in Kontakt. Insgesamt wurden 41 Betriebe durch die eine und 17 Betriebe durch die zweite Projekttierärztin betreut. Ein enger Austausch fand zudem mit den Hoftierärzten der Betriebe statt.

Da die Tierbeobachtung und die richtige Deutung von Tiersignalen eine zentrale Rolle bei der Haltung von unkupierten Tieren einnehmen, ist die Schulung der Landwirte auf dem eigenen Betrieb und mit den eigenen Tieren von großer Bedeutung. Daher schulten die beiden Projekttierärztinnen zu Beginn der Phase 3 alle Landwirte auf ihren Betrieben individuell und produktionsstufenübergreifend in der Tierbeobachtung, um eine möglichst gute Vorbereitung auf den Kupierverzicht zu gewährleisten. Während dieser sogenannten Initialberatung waren auch die Hoftierärzte und Berater der jeweiligen Betriebe anwesend. Im Zuge der Beratung wurden außerdem Empfehlungen für Veränderungen in der Haltung gegeben, wie z. B. eine andere Platzierung von Tränken oder den Einsatz von geeignetem Beschäftigungsmaterial.

## **2.2.4 Berater**

Die Betriebe der Phase 3 wurden während der Haltung der unkupierten Tiere intensiv von vier Beratern der Landwirtschaftskammer NRW und zwei Beratern des Erzeugerrings Westfalen betreut. Die Berater übernahmen in dieser Phase die Bonitur der unkupierten Tiere zum Ende jeder Produktionsstufe (Saugferkel, Aufzucht und Mast) und standen den Landwirten bei Bedarf jederzeit zur Seite, z. B. für Notfallbesuche oder schnellen Rat. Nach jedem Besuch oder Telefonat fertigten die Berater ein Protokoll an, in dem Auffälligkeiten zu einzelnen Risikofaktoren und Maßnahmen zur Verbesserung dieser festgehalten wurden (siehe Anhang 5.1). Da jeder Berater über die gesamte Phase 3 hinweg die gleichen Betriebe betreute, hatte jeder Betrieb einen festen Ansprechpartner. Zudem führten die Berater zu Beginn des Kupierverzichts das SchwIP in der Aufzucht und Mast auf jedem ihrer Betriebe durch und besprachen danach alle auffällig gewordenen Risikofaktoren für einen möglichen Ausbruch eines Beißgeschehens mit dem Landwirt. Die Inhalte des „Notfallkoffers“ wurden gemeinsam mit den Landwirten festgelegt. Außerdem berieten sie die Landwirte bei der Auswahl der für die Betriebe sinnvollen Betriebschecks und unterstützten sie bei der Interpretation der Ergebnisse und der Reduzierung der jeweiligen Risikofaktoren.

## **2.3 Haltung der unkupierten Tiere**

### **2.3.1 Basismaßnahmen**

Die Bereitstellung von organischem Beschäftigungsmaterial dient dem natürlichen Wühltrieb der Tiere und ist eine der wichtigsten Maßnahmen, um Schwanzbeißen vorzubeugen bzw. den Ausbruch eines Beißgeschehens einzudämmen. Dementsprechend musste den unkupierten Tieren wie auch in der Phase 2 jeden Tag stufenübergreifend und dem Alter der Tiere angepasst organisches Beschäftigungsmaterial zur Verfügung gestellt werden. Im Unterschied zur vorangegangenen Phase konnten die Landwirte jedoch das Material und auch die Form der Vorlage (Schalen, Raufen, feste Flächen usw.) frei wählen. Häufig wurden Wühlerde (Abb. 1), Luzerne (Abb. 2), Maissilage oder Stroh eingesetzt. Um das Material interessant zu halten, sollte es zwar täglich, jedoch dosiert eingesetzt werden und nicht dauerhaft zur Verfügung stehen. Außerdem wurde es außerhalb des Stalles gelagert, damit es nicht den Stallgeruch annahm. Manche Landwirte wechselten öfter zwischen den Materialien, andere wechselten das Material nur zwischen den Produktionsstufen.



Abbildung 1: Wühlerde in Schale



Abbildung 2: Luzerne in Schale

Als zusätzliche Beschäftigung kamen häufig anorganische Beschäftigungsobjekte wie Ketten mit Kunststoffobjekten, z. B. mit Beißsonnen und -sternen (Abb. 3 und 4) oder mit Beißstäben (Bite-Rite®; Abb. 5), zum Einsatz. Auch organische Beschäftigungsobjekte wie Seile (Abb. 6 und 7) wurden eingesetzt und sowohl in der Aufzucht als auch in der Mast von den Schweinen immer sehr gut angenommen. Bei dem Angebot der Beschäftigungsmaterialien und -objekte wurde insgesamt viel Kreativität bewiesen und Engagement gezeigt (Abb. 8 und 9).



Abbildung 3: Beißsonne



Abbildung 4: Beißstern



Abbildung 5: Beißstäbe aus Kunststoff (Bite-Rite®)



Abbildung 6: Siselseil



Abbildung 7: Baumwollseil



Abbildung 8: Wühlplatte



Abbildung 9: Selbstgebautes Beißobjekt

Offene Wasserstellen waren auch in dieser Projektphase eine weitere Voraussetzung für die Haltung der unkupierten Schweine. Es hat sich schon in verschiedenen Studien gezeigt, dass die Wasserversorgung für Schweine in sehr vielen Fällen verbesserungswürdig ist. Die Durchflussraten von Nippeltränken sind nicht immer optimal und auch in der Höhe sind diese Tränken oft unzureichend an die Größe und Kopfhaltung der Schweine angepasst. Da Schweine anatomisch betrachtet Saugtrinker sind, können sie ihr natürliches Verhalten am besten an offenen Wasserstellen ausleben. Falls in den Projektbetrieben ausschließlich Nippeltränken mit einem Tier-Tränkeverhältnis von 12:1 vorhanden waren, mussten offene Wasserstellen mit einem Tier-Tränkeverhältnis von 24:1 in Form von Beckentränken/Schalentränken (Abb. 10 und 11) oder Aqualeveln (Abb. 12) nachgerüstet werden.



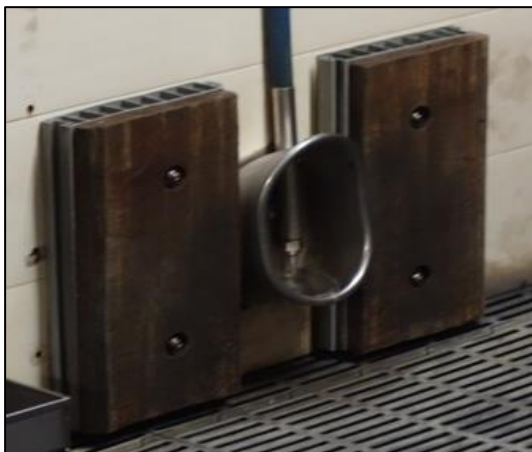


Abbildung 10: Schalenränke



Abbildung 11: Schalenränke



Abbildung 12: Aqualevel

### 2.3.2 Notfallmaßnahmen

Auch in der Phase 3 musste auf den Betrieben ein sogenannter „Notfallkoffer“ (Abb. 13) bereitgestellt werden, um die Schweine im Falle eines Beißgeschehens umgehend ablenken zu können. Dabei war darauf zu achten, das Notfallmaterial außerhalb des Abteils zu lagern, damit es nicht den Stallgeruch annahm und so für die Schweine weniger interessant werden würde. Bei der Wahl der Materialien und Objekte sollten die Landwirte ihrer Kreativität freien Lauf lassen, was viele auch taten. Von zusätzlichen Baumwollseilen über Spiegel und Äste bis hin zu Rüben wurde einiges ausprobiert.



Abbildung 13: Der „Notfallkoffer“, eine Sammlung von Beschäftigungsmaterialien/-objekten

### 2.3.3 Bonitierung

Obwohl sie mit einem nicht unerheblichen Stress für die Tiere und auch mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden sind, sind die Bonituren der Ringelschwänze für die Erfolgsbewertung der Haltung unkupierter Schweine unabdingbar. Aufgrund des hohen Stressfaktors wurden die Projekttiere in dieser Phase deshalb nicht mehr wöchentlich, sondern nur noch insgesamt drei Mal bonitiert. Jeweils vor dem Absetzen, dem Umstallen in die Mast und vor dem ersten Abverkauf bonitierten die jeweiligen Berater die Schwänze der Projekttiere auf ihren Betrieben auf Teilverluste, Durchbrechungen der Haut, frisches Blut sowie Nekrosen. Neben den Ringelschwänzen wurde auch der Zustand der Ohren auf den Boniturbögen festgehalten (Tab. 1) (Boniturbogen siehe Anhang 5.2).

Tabelle 1: Parameter der Bonitur

Bonitur der Schwänze	Beschreibungen				
Nekrose	Ja	Nein			
Durchbrechung der Haut	keine	gering	großflächig		
frisches Blut	Ja	Nein			
TV = Teilverlust, VV = Vollverlust	kein TV	< 1/3 TV	< 2/3 TV	> 2/3 TV	VV
Bonitur der Ohren					
Nekrose	Ja	Nein			
Durchbrechung der Haut	Ja	Nein			
Teilverlust	Ja	Nein			

Zur individuellen Kennzeichnung waren die Tiere mit einer zweiten visuellen Ohrmarke gekennzeichnet worden. Schwanzbeißgeschehen, Behandlungen oder andere Maßnahmen wurden ebenfalls notiert sowie der Einsatz und die Wirkung des „Notfallkoffers“.

## 2.4 Veranstaltungen

### 2.4.1 Vortragsveranstaltung

Die Auftaktveranstaltung für die Phase 3 der NRW-Erklärung, die gleichzeitig auch die Abschlussveranstaltung für die Phase 2 war (Programm siehe Anhang 5.3), fand am 18. Oktober 2016 im Versuchs- und Bildungszentrum Landwirtschaft (VBZL) Haus Düsse statt (Abb. 14).



Abbildung 14: Vortragsveranstaltung im VBZL Haus Düsse

Den Anfang machte Frau Prof. Dr. Johanna Fink-Gremmels (Professur für veterinärmedizinische Pharmakologie und Toxikologie, Universität Utrecht) mit ihrem Vortrag „Biofilme: Wenn sauberes Wasser zum Gesundheitsrisiko wird“. Laut Prof. Dr. Fink-Gremmels leben etwa 95 % der Bakterien in Wasserleitungssystemen im Biofilm, nur 5 % lassen sich im frei fließenden Wasser finden. Die Bakterien im Biofilm werden mit konventionellen mikrobiologischen Testmethoden nicht erfasst und seien durch den Biofilm geschützt. Umso gefährlicher sei es, wenn sich ein Teil des Biofilms plötzlich ablöse und so eine hohe Konzentration an Bakterien und auch an häufig enthaltenen Endotoxinen an die Enden der Wasserleitungen und zu den Tieren gelange. Es wurden einige Faktoren genannt, die Einfluss auf die Bildung eines solchen Biofilms haben. Zur Sanierung sei regelmäßiges sorgfältiges Spülen aller Leitungen zu empfehlen. Besonders sei dabei außerdem auf tote Enden der Wasserleitungen zu achten.

Als zweites ging Prof. Dr. Josef Kamphues (Leiter des Instituts für Tierernährung, Tierärztliche Hochschule Hannover) auf den Einfluss der Fütterung in Bezug auf das Verhalten bzw. Verhaltensstörungen bei Schweinen ein. Er nannte dabei verschiedene Ansätze, um mit der

Ernährung auf das Schwanzbeißen zu reagieren. Mehr Rohfaser in der Ration Sorge z. B. für längere Fresszeiten und eine stärkere Magen-Darm-Füllung. Satte Schweine seien außerdem weniger aktiv und ruhen mehr. Zu mehr Ruhe bei den Tieren könne ebenfalls eine vermehrte Fütterung resistenter Stärke führen, die auch im Dickdarm ankomme. Kamphues sagte außerdem, dass das Schwein bei der Futteraufnahme wieder mehr „Einverleibungsarbeit“ leisten müsse.

Über attraktives Beschäftigungsmaterial referierte Prof. Dr. Martin Ziron (Landwirtschaftliche Tierhaltung und Nutztierethologie, Fachhochschule Südwestfalen, Soest). Während Schweine in der Natur bis zu zehn Stunden am Tag mit der Nahrungssuche und -aufnahme beschäftigt seien, brauchen sie dafür im Stall meist nur wenige Minuten. Dies gelte es über attraktives Material zur Beschäftigung auszugleichen. Da Schweine das Bedürfnis zum Wühlen, Beißen, Nagen, Kauen und Erkunden haben, sollten die Beschäftigungsmaterialien diesen Bedürfnissen gerecht werden. Organisches Beschäftigungsmaterial werde z. B. gut über hängende Behälter wie Heukörbe angenommen. Auch Seile und Spieligel eignen sich sehr gut.

Danach stellte Dr. Astrid vom Brocke (Beratungs- und Koordinierungsstelle Caudophagie, Landwirtschaftskammer NRW) die Ergebnisse der Phase 2 des Projektes vor (siehe Abschlussbericht Phase 2<sup>1</sup>). Außerdem berichteten zwei Landwirte, die an der Phase 2 teilgenommen hatten, von ihren Erfahrungen mit der Haltung unkupierter Schweine. Beide empfanden die Aufzucht als die schwierigste Produktionsphase. Sie machten beide gute Erfahrungen mit der Gabe von organischem Beschäftigungsmaterial und betonten, wie wichtig eine sorgfältige und regelmäßige Tierbeobachtung bei der Haltung unkupierter Tiere sei.

#### **2.4.2 Schulungsveranstaltungen**

Am 16., 24. und 30. August 2016 wurden zum Projektstart vor der Aufstallung der unkupierten Tiere Schulungsveranstaltungen für die teilnehmenden Landwirte und Hoftierärzte im VBZL Haus Düsse durchgeführt (Abb. 15).



Abbildung 15: Schulungsveranstaltung für Landwirte und Tierärzte im VBZL Haus Düsse

<sup>1</sup><https://www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/tierproduktion/schweinehaltung/pdf/caudophagie-abschluss-phase-2.pdf>

Die Teilnahmequote von 91,8 % bei den Landwirten sowie 69,4 % bei den Hoftierärzten zeigte die hohe Motivation und das große Engagement der Projektbeteiligten.

Ziel dieser Veranstaltungen war es, die Landwirte und ihre Hoftierärzte für die Besonderheiten der Haltung von unkupierten Schweinen zu sensibilisieren und einen Wissenstransfer aus den Erfahrungen der Vortragenden und aus den Erfahrungen der vorangegangenen Phase 2 zu generieren, um die Betriebe möglichst gut auf die Herausforderungen rund um die Haltung unkupierter Schweine vorzubereiten. Das Programm war bei allen Veranstaltungen identisch (siehe Anhang 5.4).

Zuerst stellte Dr. Astrid vom Brocke (Beratungs- und Koordinierungsstelle Caudophagie, Landwirtschaftskammer NRW) die Rahmenbedingungen und den Ablauf der Phase 3 vor. Es wurde erläutert, dass die REWE Zentral AG als neuer Projektpartner die Haltung der Ringelschwänze neben den einmalig gezahlten 500 € pro Betrieb/Betriebseinheit für weitere Untersuchungen mit weiteren 18 € pro unkupiertem Tier unterstütze. Dabei sei in Ferkel-Mäster-Beziehungen sowohl von der Aufwandsentschädigung für jedes unkupierte Tier als auch für die Sonderzahlung von 500 € ein Anteil von 50 % an den Ferkelaufzüchter abzuführen. Außerdem wurde die Vorbereitung auf den Kupierverzicht für die Betriebe beschrieben. Dazu zählten z. B. die unterschiedlichen Möglichkeiten der Installation offener Wasserstellen, die geeignete Auswahl des Raufutters und die Art der Vorlage dieses Beschäftigungsmaterials. Des Weiteren wurde auf die Auswahl der Ferkel eingegangen. Die Ferkel sollten möglichst homogen und zudem aus gesunden Würfen ausgewählt werden, wobei nicht unbedingt alle Ferkel eines Wurfs einbezogen werden mussten. Die homogenen Ferkelgruppen waren notwendig, damit die unterschiedlichen Gewichte nicht den späteren Verkauf verzögerten. Die unkupierten Ferkel sollten möglichst gleichzeitig schlachtreif werden. Auch der Notfallplan für den Fall eines Beißgeschehens wurde angesprochen.

Anschließend hielt Mirjam Lechner (Beraterin, Unabhängige Erzeugergemeinschaft für Qualitätsferkel Hohenlohe, Niederstetten) einen Vortrag über Tiersignale und Tierverhalten. Dabei machte sie noch einmal deutlich, dass Ferkel nicht nur Wasser und Futter brauchen, sondern auch viel und möglichst ungestörten Schlaf. Würden sie durch mangelndes Platzangebot oder eine schlechte Buchtenstruktur häufig beim Schlafen gestört, entwickle sich ein Unwohlsein, das wiederum zu Schwanzbeißen führen könne. Die Belastung, die das Absetzen und Umstallen der Ferkel vom Abferkelstall in die Aufzucht bedeute, solle nicht unterschätzt werden. Es wurde erläutert, dass viele Ferkel zu wenig trinken, da sie an die häufig vorhandenen Nippeltränken nicht gewöhnt seien und damit schlecht zurechtkommen. Außerdem belaste die Futterumstellung das Verdauungssystem. Dies sind nur einige der Gründe, welche das Wohlbefinden der Tiere negativ beeinflussen können und deren Kombination in einem Schwanzbeißgeschehen enden kann. Darüber hinaus wurden schließlich noch einige Risiken besprochen, an denen ein anstehendes Beißgeschehen vorhergesagt werden

könne, sofern die Ursachen nicht abgestellt würden. Dazu gehörten z. B. Durchfälle nach dem Absetzen, erhöhte Stalltemperaturen, Harnsaufen oder das Bewühlen der Bauchregion anderer Tiere (Belly-Nosing).

Die Projekttierärztin Inge Böhne (Fachtierärztin für Schweine, Klein- und Nutztierpraxis, Melle) berichtete von Erfahrungen aus der vorangegangenen Phase 2 des Projektes und ging noch einmal gezielt auf Besonderheiten in der Fütterung, Wasserversorgung und den Einfluss des Stallklimas ein. Sie riet dazu, den Ferkeln nach dem Absetzen noch eine zusätzliche Wärmequelle zur Verfügung zu stellen und auch den Saugferkeln schon so früh wie möglich Möglichkeiten zum Wühlen zu geben (z. B. Luzerne). Frau Böhne achte in Aufzucht und Mast besonders auf die angepasste Wasserversorgung aber auch Zugluft und hohe Ammoniak-Gehalte können bei den Schweinen schnell zu Unwohlsein und Stress führen.

Zum Schluss erläuterte die Projekttierärztin Dr. Anja Eisenack (Fachtierärztin für öffentliches Veterinärwesen, Zülpich), in welchen Situationen der „Notfallkoffer“ angewendet werden sollte. Sie machte deutlich, dass der Notfall schon bei beginnenden Entzündungen oder Nekrosen eingetreten sei. Aus diesem Grund sei eine gute Vorbereitung des Kupierverzichts besonders wichtig, denn bei Eintreten solcher Notfälle müsse sofort gegengesteuert werden. Frau Dr. Eisenack erklärte, dass die Notfallmaßnahmen nicht geeignet seien, mögliche Haltungsfehler auszugleichen. Diese sollten schon im Vorfeld beseitigt werden. Mit den Notfallmaßnahmen sollen die Schweine lediglich abgelenkt und das Beißgeschehen somit unterbrochen werden. Schließlich erinnerte sie noch einmal daran, wie wichtig es sei, der Ursache für ein Beißgeschehen auf den Grund zu gehen, anstatt nur das Symptom zu bekämpfen.

Für Diskussionen und direkten Austausch gab es bei den Veranstaltungen genügend Zeit. Außerdem wurde im Vorfeld der Schulungsveranstaltungen ein Leitfaden für die Haltung unkupierter Schweine erstellt und dieser zu Beginn der Veranstaltungen ausgeteilt. Der Leitfaden ist über die aufgeführten Links<sup>2</sup> öffentlich zugänglich.

Eine wichtige Erkenntnis, die die Teilnehmer der Schulungsveranstaltungen mitnehmen konnten, ist die essentielle Bedeutung des frühzeitigen Erkennens und richtigen Einschätzens von Tiersignalen zur Vermeidung von Schwanzbeißen. Sobald das Bild in der Bucht nur leicht vom Normalzustand abweicht, sollte gehandelt werden. Ein frühzeitiges Ablenken der Tiere, lieber einmal mehr als einmal zu wenig, kann häufig einen Ausbruch verhindern oder ein schon bestehendes Beißgeschehen abmildern. Es ist außerdem wichtig, mit möglichst guten Voraussetzungen in den Kupierverzicht zu starten, denn je mehr Probleme schon im Vorfeld bestehen, desto schneller lösen kleine Unstimmigkeiten ein Beißgeschehen aus. Um diesen Grundsatz für die erfolgreiche Haltung unkupierter Schweine besser zu verinnerlichen, ist der Austausch von Erfahrungen untereinander ein weiterer wichtiger Punkt.

---

<sup>2</sup><http://www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/tierproduktion/schweinehaltung/management/caudophagie.htm>

[http://www.wlv.de/im\\_fokus/dokumente.php](http://www.wlv.de/im_fokus/dokumente.php)

[http://www.rlv.de/fileadmin/user\\_upload/Leitfaden\\_Hoftier%C3%A4rzte\\_2016.pdf](http://www.rlv.de/fileadmin/user_upload/Leitfaden_Hoftier%C3%A4rzte_2016.pdf)

### **2.4.3 Berater austausch**

In einem Berater austausch trafen sich gegen Ende des Durchgangs Vertreter der Arbeitsgruppe zur NRW-Erklärung, die Projekt tierärztinnen und alle Berater der Betriebe aus der Phase 3, um sich über den bisherigen Verlauf des Kupierverzichts auszutauschen. Die Berater stellten dazu jeweils drei ihrer Betriebe und deren Besonderheiten und Vorkommnisse im Kupierverzicht genauer vor. Dabei wurden Aufbau und bauliche Besonderheiten beschrieben sowie die individuelle Anzahl der nicht kupierten Schweine auf dem jeweiligen Betrieb. Hatte ein Beißgeschehen auf dem vorgestellten Betrieb stattgefunden, wurden dessen Verlauf und die vermuteten Gründe für den Ausbruch des Schwanzbeißens dargestellt. Es wurde außerdem geschildert, welche Objekte oder Materialien aus dem „Notfallkoffer“ vom Landwirt eingesetzt wurden und ob diese zur Beruhigung des Beißgeschehens beitragen konnten. Auch die Arbeit mit dem SchwIP zur Vorbereitung des Kupierverzichts wurde diskutiert, ebenso wie die Checks (z. B. Futter- oder Klimachecks), die auf den Betrieben im Vorfeld durchgeführt wurden.

## **2.5 Statistische Analyse**

Für die statistische Auswertung wurden die Betriebe anonymisiert. Die Daten der drei Bonituren, die die Berater vor dem Absetzen, dem Umställen in die Mast und vor dem ersten Abverkauf durchführten, wurden in Microsoft Excel® übertragen und anschließend mit SAS® 9.3 ausgewertet. Die weiteren Auswertungen zu den SchwIP-Daten, den Betriebschecks, zum Einsatz von Beschäftigungsmaterialien/-objekten und des „Notfallkoffers“ sowie zu den Befunddaten vom Schlachthof wurden mit Microsoft Excel® vorgenommen.

### 3 Ergebnisse

#### 3.1 SchwIP-Analysen

Von den insgesamt 49 teilnehmenden Betriebseinheiten konnten für die Auswertung der SchwIP-Analysen in der Aufzucht und Mast jeweils 46 Berichte berücksichtigt werden. Sowohl in der Aufzucht als auch in der Mast konnten aufgrund einer lückenhaften Dateneingabe zwei Betriebe nicht miteinbezogen werden. In der Aufzucht belieferte ein Ferkelerzeuger zwei Mäster, sodass nur ein SchwIP-Bericht vorliegt. In der Mast fehlt ein Bericht, da es einen sehr kurzfristigen Wechsel eines Mastbetriebes gab.

Die anhand der erfassten Daten erstellten SchwIP-Berichte beinhalten jeweils ein betriebsindividuelles Risikoprofil sowie eine Übersicht, welche die zehn stärksten Risiken für Schwanzbeißen des jeweiligen Betriebes aufzeigt. In Abbildung 16 ist die Übersicht der zehn stärksten Risiken in der Aufzucht eines Beispielbetriebes dargestellt. Die Definitionen der einzelnen Risikofaktoren befinden sich in Tabelle 2.

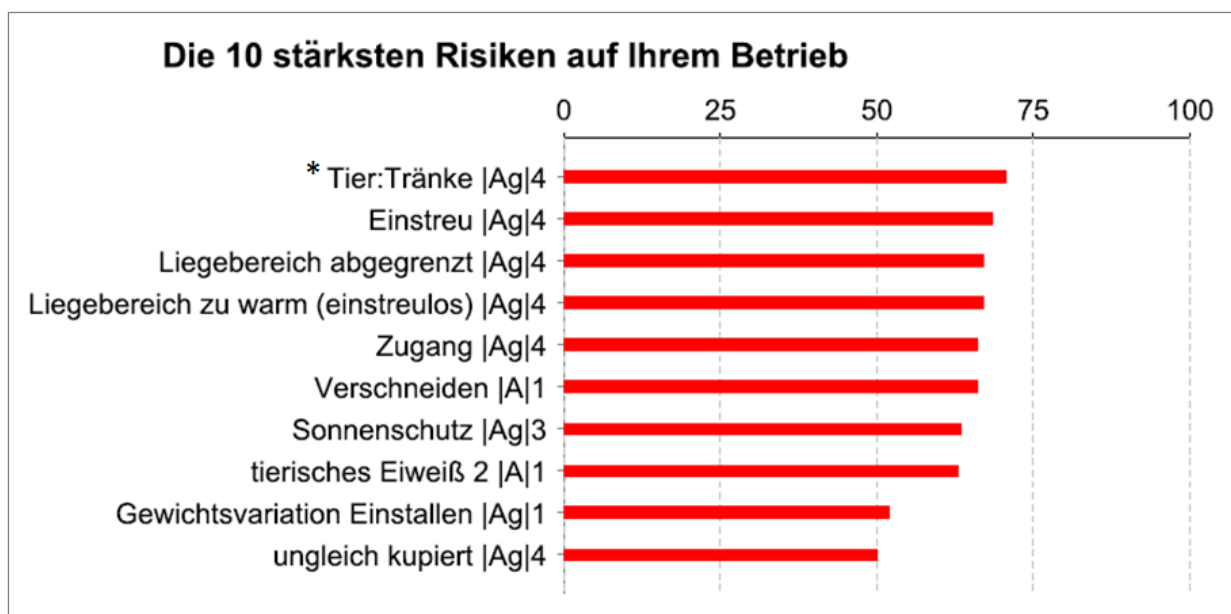


Abbildung 16: Übersicht der zehn stärksten Risiken für Schwanzbeißen eines Beispielbetriebes im Ferkelaufzucht-SchwIP

A = Aufzucht, g = geschlossener Stall, 1 = im Interview erfragt, 3 = im Abteil ermittelt, 4 = in der Bucht ermittelt

\*nach SchwIP: optimales Tier:Tränke-Verhältnis in der Aufzucht 10:1, nach TierSchNutztV: 12:1

Verschneiden = Futter wird nicht über mind. fünf Tage verschnitten, ungleich kupiert = unterschiedlich lang kupierte Schwänze, Zugang = es können nicht mind. 50 % der Tiere gleichzeitig die Beschäftigung manipulieren

Für die Projektauswertung der Risikoprofile wurde per Auszählung die relative Häufigkeit der zehn stärksten Risikofaktoren über alle Betriebe hinweg ermittelt. Für die Interpretation der Ergebnisse ist folgendes zu berücksichtigen: Wenn in mindestens einem Stall, einem Abteil oder einer Bucht ein Risikofaktor vorhanden war, dann galt dieser Risikofaktor für den gesamten Betrieb. Wurden auf einem Betrieb z. B. acht Buchten beurteilt und gab es dabei in



nur einer Bucht Anzeichen für Atemwegserkrankungen, so zählte dieser Risikofaktor für den ganzen Betrieb. Hinzu kommt, dass z. B. nach den vom Friedrich-Loeffler-Institut befragten Experten in der Aufzucht so viele Tränken eingebaut werden sollten, „dass sich maximal 10 Tiere eine Tränke teilen“. Nach der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung ist dagegen ein Tier:Tränke-Verhältnis von 12:1 angegeben, wodurch bei dem in Abbildung 16 dargestellten Betrieb das Tier:Tränke-Verhältnis zwar als Risiko für Schwanzbeißen ermittelt, dabei aber nicht gegen geltende Verordnungen verstoßen wurde. Mit SchwIP wird nicht die Erfüllung von rechtlichen Vorschriften überprüft, sondern mögliche Punkte aufgezeigt, die nach Expertenmeinung das Risiko für einen Schwanzbeiß-Ausbruch erhöhen.

In Tabelle 2 und 3 ist jeweils für die Ferkelaufzucht und die Mast die relative Häufigkeit der stärksten Risikofaktoren auf den teilnehmenden Betrieben vor der Einstallung unkupierter Tiere, rangiert nach den zehn häufigsten, zusammengefasst.

Tabelle 2: Relative Häufigkeit der zehn stärksten Risikofaktoren in der Ferkelaufzucht

Nr.	Bereich SchwIP	Risikofaktoren Ferkelaufzucht (Stichworte SchwIP)	Definition	Anzahl Betriebe
1	System	Einstreu	keine Einstreu in der Bucht	45
2	Beschäftigung	Zugang	es können nicht mind. 50 % der Tiere gleichzeitig die Beschäftigung manipulieren	43
3	Ration	tierisches Eiweiß (2 und/oder 3)	kein tierisches Eiweiß im Ferkelaufzuchtfutter	40
4	Saugferkel, Absetzen	Gewichtsvariation Einstallen	Gewicht beim Einstallen der Aufzuchtferkel variiert $\geq 30\%$ vom durchschnittlichen Gewicht	33
5	Liegekomfort	Liegebereich zu warm (einstreulos)	die Lufttemperatur im Liegebereich der Aufzuchtbuchten (ohne Einstreu) ist zu warm	33
6	Liegekomfort	Liegebereich abgegrenzt	der Liegebereich ist nicht strukturell vom Aktivitätsbereich abgegrenzt	33
7	Beschäftigung	Menge, lose organische	keine/zu wenig Vorlage von losem, organischen Material	31
8	Wasser	Tier:Tränke	zu viele Tiere pro Tränke (Empfehlung SchwIP 10:1)	28
9	Beschäftigung	interessant (Verhalten)	mehr Schweine manipulieren andere Schweine anstelle der angebotenen Beschäftigung	23
10	Klima	Sonnenschutz	keine Vermeidung von direkter Sonneneinstrahlung	17

Tabelle 3: Relative Häufigkeit der zehn stärksten Risikofaktoren in der Mast

Nr.	Bereich SchwIP	Risikofaktoren Mast (Stichworte SchwIP)	Definition	Anzahl Betriebe
1	System	Einstreu	keine Einstreu in der Bucht	46
2	System	Bodenart	der Boden in der Bucht ist ein Vollspaltenboden	43
3	Liegekomfort	Liegebereich abgegrenzt	der Liegebereich ist nicht strukturell vom Aktivitätsbereich abgegrenzt	41
4	Liegekomfort	Liegebereich (Abdeckung)	keine Abdeckung im Liegebereich	36
5	Beschäftigung	interessant (Verhalten)	mehr Schweine manipulieren andere Schweine anstelle der angebotenen Beschäftigung	34
6	Liegekomfort	Liegebereich zu warm (einstreulos)	die Lufttemperatur im Liegebereich der Mastbuchten (ohne Einstreu) ist zu warm	32
7	Beschäftigung	Menge lose, organische	keine/zu wenig Vorlage von losem, organischen Material	23
8	Liegekomfort	Liegebereich: Einstreumenge	Einstreumenge im Liegebereich ist zu gering bzw. nicht vorhanden	19
9	Ration	NaCl	mind. Eines der Mastfutter enthält < 0,51 % NaCl (entspricht 0,2 % Natrium)	19
10	Klima	Suhlen	Tiere liegen im Kotbereich (Suhlen)	18

### 3.2 Betriebschecks

Die Entscheidung, welche Untersuchungen durchgeführt werden sollten, trafen die Landwirte zusammen mit den Beratern und teilweise auch auf der Grundlage der Ergebnisse der SchwIP-Auswertungen.

Insgesamt wurden auf den 58 teilnehmenden Betrieben mit dem von der REWE Zentral AG zur Verfügung gestellten Budget 112 Checks bzw. Spezialberatungen in den Bereichen Futter, Wasser, Klima oder Gesundheit durchgeführt. Je Betrieb wurden teilweise mehrere Untersuchungen vorgenommen, entweder einzelne aus verschiedenen Bereichen oder unterschiedliche Checks aus einem Bereich, z. B. die Beprobung verschiedener Einzelkomponenten des Futters oder die Untersuchung von Mischfuttern aus den unterschiedlichen Produktionsstufen. Die Wasserchecks wurden in den meisten Fällen für den gesamten Betrieb durchgeführt und die Lüftungschecks fanden meistens in der Mast statt.

Am ehesten wurden Auffälligkeiten im Futter erwartet, weshalb insgesamt 62,1 % der Betriebe Futteruntersuchungen durchführen ließen. Bei weiteren 24,1 % wurde das Wasser und bei 22,4 % der Betriebe das Klima genauer untersucht. Der Gesundheitsstatus der Tiere wurde auf 19,0 % der Betriebe anhand von Blutproben überprüft, und bei 3,5 % wurden homöopathische Methoden angewendet.

### 3.3 Haltung unkupierter Tiere

Als Grundlage für die Auswertung der Haltung unkupierter Tiere dienen die von den Beratern angefertigten Protokolle der Initialberatung, die Beratungsprotokolle zu den Boniturterminen (siehe Anhang 5.1), die Bonituren (siehe Anhang 5.2) sowie Fragebögen zu Beschäftigungsmaterialien und -objekten und zu dem Inhalt des „Notfallkoffers“, die von den Landwirten ausgefüllt wurden (siehe Anhang 5.5).

#### 3.3.1 Eingesetzte Beschäftigungsmaterialien und -objekte

Das Angebot von organischem Beschäftigungsmaterial, welches jeden Tag, stufenübergreifend und dem Alter der Tiere entsprechend zur Verfügung gestellt werden sollte, gehörte zu den Basismaßnahmen der Haltung der unkupierten Projekttiere. Häufig wurden verschiedene organische Beschäftigungsmaterialien zur gleichen Zeit oder im Wechsel angeboten, weshalb einzelne Betriebe mehrfach in die Auswertung eingingen. Luzernegrünmehl und Urgesteinsmehl sind unter „pulverförmige Ergänzungen“ und weniger häufig verwendete Materialein wie Grassilage, Zuckerrüben oder Wiesenlein unter „Sonstiges“ zusammengefasst.

In der Saugferkelphase wurden als organische Beschäftigungsmaterialien am häufigsten Wühlerde, Luzerne und Maissilage eingesetzt (Abb. 17).

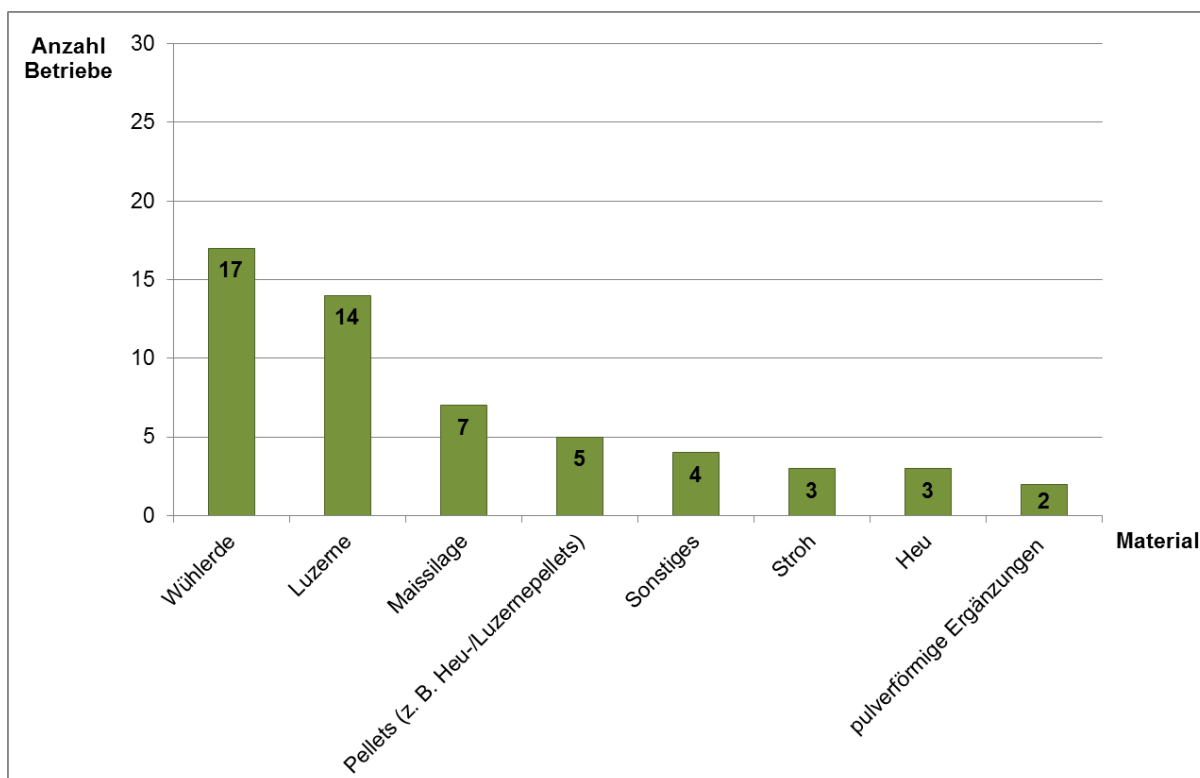


Abbildung 17: Eingesetztes Beschäftigungsmaterial in der Saugferkelphase

In der Ferkelaufzucht kamen Stroh und Luzerne am häufigsten zum Einsatz, während der Gebrauch der Wühlerde gegenüber der Saugferkelphase deutlich abnahm (Abb. 18).

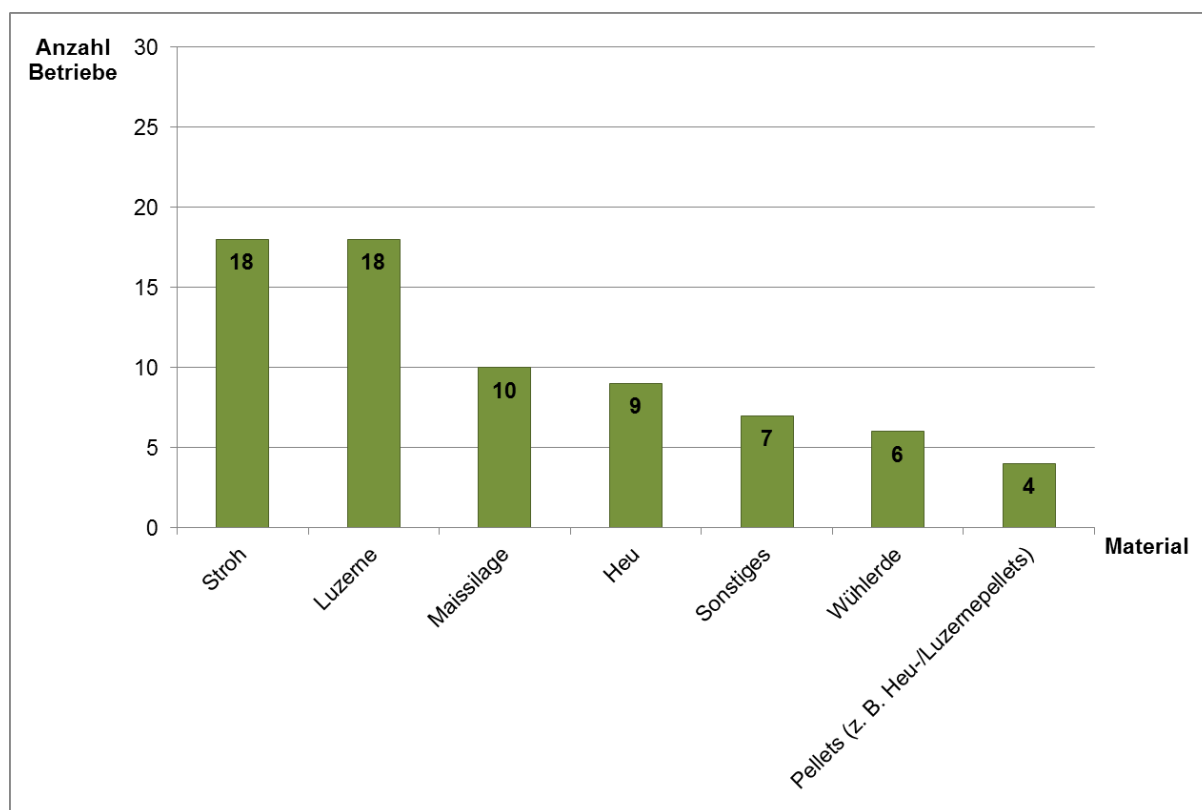


Abbildung 18: Eingesetztes Beschäftigungsmaterial in der Ferkelaufzuchtphase

In der Mast setzten 55,1 % der Betriebe Stroh als organisches Beschäftigungsmaterial ein, und auch Heu fand in dieser Phase häufig Verwendung (Abb. 19).

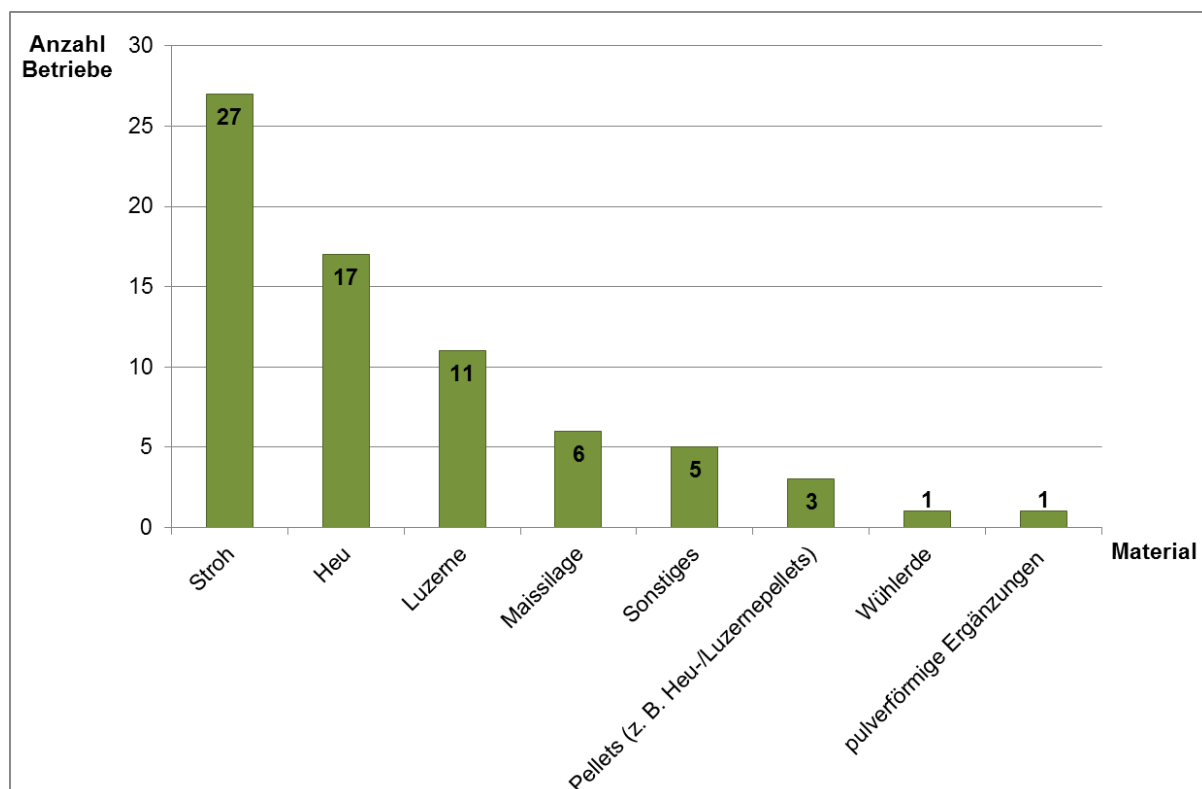


Abbildung 19: Eingesetztes Beschäftigungsmaterial in der Mast

Die Form der Vorlage des organischen Materials konnten die Landwirte in der Phase 3 der NRW-Erklärung frei wählen. In der Saugferkelphase wurden sowohl Wühlerde als auch Luzerne und Maissilage hauptsächlich in Schalen angeboten. Nur einige wenige Betriebe legten die Beschäftigungsmaterialien auf festen Flächen, wie z. B. dem Ferkelnest vor. In der Ferkelaufzucht boten die Landwirte den Ferkeln das Stroh weitestgehend in frei hängenden Körben sowie Schalen an, während Luzerne und Maissilage fast ausschließlich in Schalen vorgelegt wurden. Stroh und Heu, welches den Mastschweinen angeboten wurde, verteilten die Landwirte am häufigsten in Raufen und frei hängenden Körben. Luzerne wurde in der Mast dagegen teilweise in Schalen, Raufen, Trögen oder auf festen Flächen angeboten.

Zusätzlich zu den organischen Beschäftigungsmaterialien wurden den Projekttieren in den verschiedenen Produktionsstufen organische und anorganische Beschäftigungsobjekte angeboten. In allen drei Produktionsstufen kamen am häufigsten Seile aus Baumwolle, Hanf oder Sisal zum Einsatz, wobei zu berücksichtigen ist, dass insgesamt 16 Betriebe keine Angaben zu den Beschäftigungsobjekten in der Saugferkelphase und ein Betrieb keine Angabe zu den genutzten Objekten während der Mast machten (Abb. 20). Ebenfalls häufig verwendet wurden Ketten mit Kunststoffobjekten. Unter den Kunststoffobjekten befanden sich dabei vor allem Beißsonnen bzw. -sterne. In der Kategorie „Sonstiges“ sind Beschäftigungsobjekte wie z. B. Bälle, Beißigel und Kunststoffrohre zusammengefasst, die nur vereinzelt angeboten wurden.

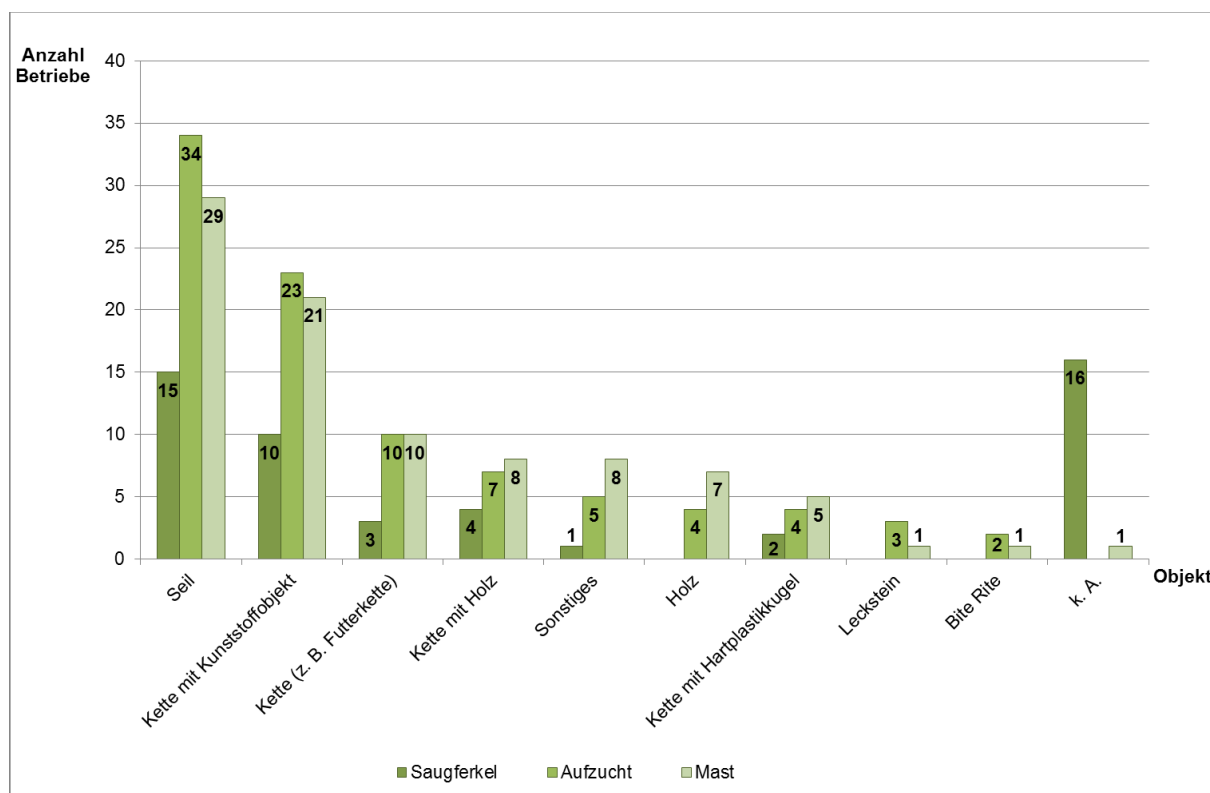


Abbildung 20: Eingesetzte Beschäftigungsobjekte in den Produktionsstufen

Die Betriebe, die Seile als Beschäftigungsobjekte einsetzten, boten sie in allen drei Produktionsstufen etwa zu gleichen Teilen frei hängend oder direkt an der Buchtentrennwand hängend an. In der Ferkelaufzucht und in der Mast wurden die Ketten mit Kunststoffobjekten ebenfalls am häufigsten frei hängend und mit Abstand zur Wand hängend angeboten. Futterketten wurden zum größten Teil frei hängend eingesetzt.

### 3.3.2 Prävalenz von Schwanzverletzungen

Die Prävalenz der Schwanzverletzungen wurde für die einzelnen Produktionsstufen über alle unkupierten Tiere und Betriebe berechnet. Dabei dienten die am Ende der Produktionsstufen durchgeführten Bonituren: Saugferkel, Aufzucht und Mast als Berechnungsgrundlage. Insgesamt wurde in den 49 Betriebseinheiten bei 4194 Saugferkeln auf das Kupieren des Schwanzes verzichtet (Tab. 4). Die angegebenen Werte für die Prävalenz von Schwanzverletzungen in den einzelnen Produktionsstufen beziehen sich jeweils auf die in Tabelle 4 angegebenen Grundgesamtheiten.

Tabelle 4: Prävalenz von Schwanzverletzungen der unkupierten Tiere

Kategorie	Saugferkel	Aufzucht	Mast
Grundgesamtheit	n = 4194	n = 4095	n = 3942
Ringelschwanz (intakt)	93,5 % (3923)	50,9 % (2084)	28,3 % (1115)
Blut/Verletzung, kein TV	5,5 % (233)	10,0 % (408)	2,6 % (103)
TV < 1/3	0,6 % (26)	25,4 % (1039)	46,7 % (1840)
TV < 2/3	0,2 % (10)	11,5 % (473)	18,1 % (741)
TV > 2/3	0,04 % (2)	2,1 % (88)	3,9 % (155)
VV	-	0,07 % (3)	0,4 % (15)

n = Anzahl, TV = Teilverlust, VV = Vollverlust, in () absolute Anzahl

Am Ende der Saugferkelphase hatten 93,5 % der 4194 unkupierten Ferkel einen intakten Ringelschwanz. Bei 5,5 % der Ferkel wurden am Schwanz zwar Blut oder Verletzungen vermerkt, jedoch musste kein Teilverlust notiert werden. In der Saugferkelphase erlitten insgesamt 0,84 % der Tiere Teilverluste, die jedoch nicht auf Schwanzbeißen sondern z. B. auf Trittverletzungen durch die Sau zurückzuführen waren.

Am Ende der Aufzucht hatte die Hälfte der 4095 bonitierten Ferkel (50,9 %) einen intakten Ringelschwanz und weitere 10,0 % der Tiere einen Ringelschwanz ohne Teilverlust, jedoch mit frischem Blut und/oder Verletzungen. Insgesamt 39,0 % der Ferkel erlitten während der Aufzucht einen Teilverlust und 0,07 % einen Vollverlust. Dabei wurden bei 25,4 % der Tiere Teilverluste bis zu einem Drittel, bei 11,5 % ein Teilverlust bis zu zwei Dritteln und bei 2,1 % weitreichendere Teilverluste notiert.

Bis zum Ende der Mast reduzierte sich die Anzahl der Tiere auf 3942 bonitierte, unkupierte Mastschweine, von denen 28,3 % einen intakten Ringelschwanz aufwiesen. Bei weiteren 2,6 % war der Schwanz abgesehen von frischem Blut und/oder Verletzungen intakt. Insgesamt wurde bei 68,7 % der Mastschweine ein Teilverlust vermerkt, während letztendlich 0,4 % der Tiere einen vollständigen Verlust des Schwanzes bis zum Ende der Mast erlitten hatten. Aufgrund von ausgefallenen Tieren reduzierte sich die Grundgesamtheit bis zum Ende der Mast. Die Verluste hatten dabei unterschiedliche Gründe, wobei die tatsächliche Anzahl an Tieren, die aufgrund von Schwanzbeißen verendeten oder notgetötet werden mussten, nicht eindeutig zu differenzieren war.

Für einen erfolgreichen Kupierverzicht im Sinne des Tierschutzes muss laut einer Empfehlung des Beirats der NRW-Erklärung mindestens eine 95%ige Erfolgsquote dauerhaft erzielt werden können. Innerhalb der Phase 3 der NRW-Erklärung gab es keine Betriebseinheit, die diese 95 %-Marke erreichte (Abb. 21).

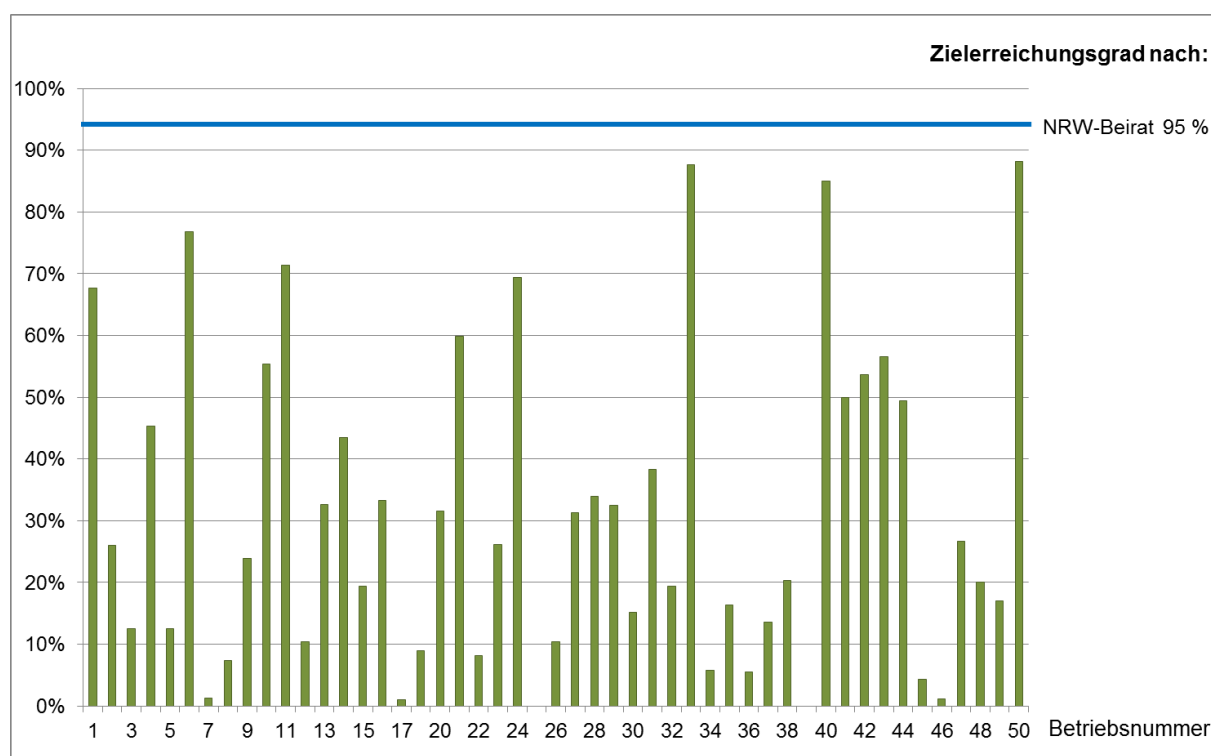


Abbildung 21: Anteil der Tiere mit intakten Ringelschwänzen je Betriebseinheit

### *Bundesweiter Boniturschlüssel zwischenzeitlich geändert*

Als wichtiger Hinweis für die Interpretation der Prävalenzen muss angemerkt werden, dass der Ringelschwanz in der vorliegenden Auswertung nach der alten Definition des Deutschen Schweine-Boniturschlüssels (DSBS) bonitiert wurde, nämlich als Schwanz mit natürlicher Länge, dessen „Ende abgeflacht ist und ggf. eine Quaste“ aufweist. Im Laufe der Phase 3 wurde der Ringelschwanz im DSBS neu formuliert<sup>3</sup>, da die damit arbeitenden Versuchseinrichtungen und Berater rückgemeldet hatten, dass oftmals runde, nicht abgeflachte Schwanzenden bonitiert wurden, ohne dass ein Beißgeschehen beobachtet wurde. Zum einen kann es bei Entzündungen/Nekrosen zu einer Abrundung der Spitze kommen, die jedoch keinen Längenverlust darstellt, und zum anderen wurden insbesondere bei Mastschweinen/Wildschweinen in anderen Untersuchungen runde Schwanzenden beobachtet. Demnach muss ein intakter Schwanz nicht unbedingt ein flaches Ende haben. Die neue Formulierung wurde daher im DSBS weiter gefasst und definiert den intakten Ringelschwanz künftig wie folgt: „Schwanz hat natürliche Länge (Ende idealerweise abgeflacht und ggf. mit Quaste)“. Auf Grund dessen kann in der vorliegenden Auswertung nicht ausgeschlossen werden, dass einige Schwänze mit 1/3 Teilverlust bonitiert wurden, obwohl der Schwanz tatsächlich noch ein intakter Ringelschwanz war. Der Vergleich der Ergebnisse mit denen aus der Phase 2 der NRW-Erklärung ist damit gegeben. Der Vergleich mit anderen Untersuchungen, die bereits mit dem neuen DSBS bonitiert haben, ist jedoch nur eingeschränkt möglich, da eine nachträgliche Bonitierung nach dem neuen DSBS nicht möglich war.

### **3.3.3 Mögliche Gründe für den Ausbruch von Beißgeschehen**

Für das Auftreten eines Schwanzbeißgeschehens können viele verschiedene Einflussfaktoren verantwortlich sein, wobei es sich weitestgehend um ein betriebsindividuelles Geschehen handelt. In dem Fragebogen zum Einsatz des „Notfallkoffers“ (siehe Anhang 5.5), der den Landwirten ausgehändigt wurde, sollten daher die möglichen Auslöser vermerkt werden, die nach eigener Einschätzung zu dem Ausbruch des Beißgeschehens geführt haben könnten. Die Antworten der Landwirte lassen sich in verschiedene Kategorien einteilen (Abb. 22), wobei je Betrieb Mehrfachnennungen zu verzeichnen waren, da es sich beim Schwanzbeißen um ein multifaktorielles Problem handelt.

<sup>3</sup><https://www.fli.de/de/institute/institut-fuer-tierschutz-und-tierhaltung-itt/forschungsbereiche-arbeitsgruppen/ag-schweine/deutscher-schweine-boniturschluesel/>



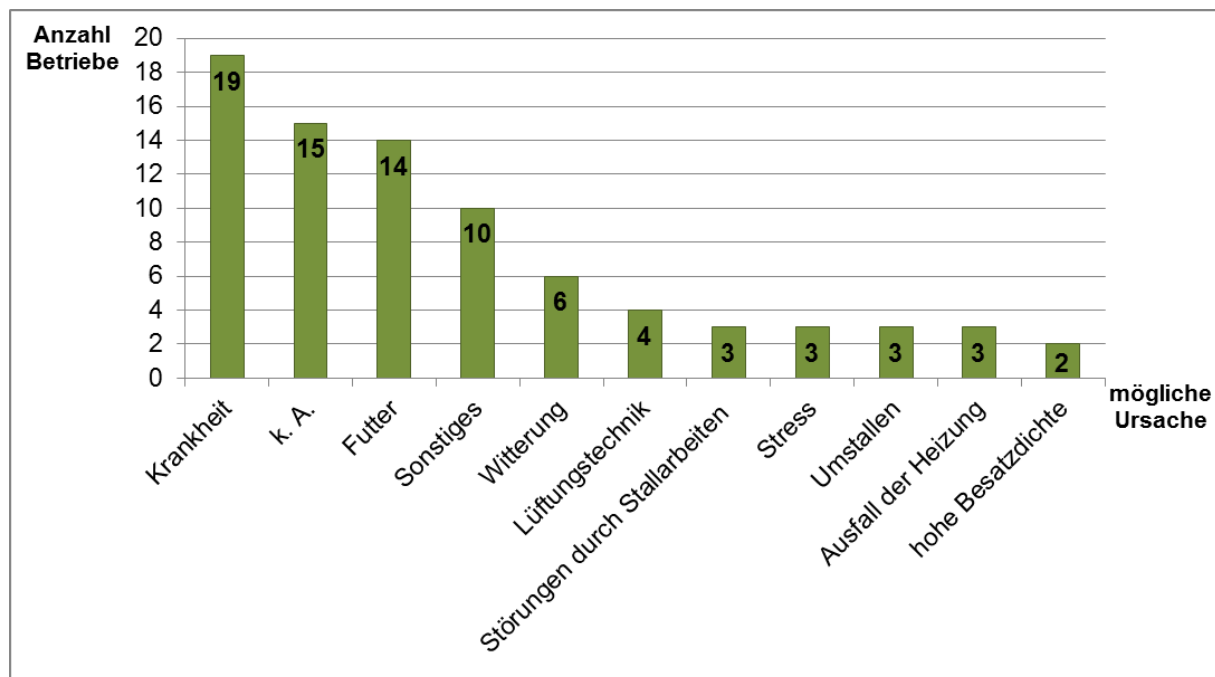


Abbildung 22: Mögliche Ursachen für das Auftreten von Schwanzbeißen in den Betrieben (Ergebnisse einer Befragung der am Projekt teilnehmenden Landwirte)

Am häufigsten wurden als mögliche Auslöser für das Auftreten eines Schwanzbeißgeschehens in den Betrieben Probleme mit der Gesundheit der Tiere genannt. Diese reichten von Stoffwechselproblemen und nekrotischen Veränderungen über Durchfall sowie Husten bis hin zu Influenza-Einbrüchen und dem Auftreten von Ferkelruß. Auf weiteren 15 Betrieben kam es zwar zu Schwanzbeißen, jedoch war für die Landwirte in diesen Fällen keine direkte Ursache ersichtlich, die das Auftreten des Schwanzbeißgeschehens hätte erklären können oder es wurde keine Angabe gemacht. Auf weiteren 14 Betrieben wurde vermutet, dass das Auftreten von Schwanzbeißen von Problemen verursacht wurde, die mit der Fütterung zusammen hingen. Dazu zählten unter anderem falsch eingestellte Futterkurven oder Futterwechsel und am häufigsten ein Ausfall der Fütterungstechnik. Unter der Kategorie „Sonstiges“ sind die Gründe zusammengefasst, die nur von einzelnen Landwirten als mögliche Ursache genannt wurden. Dazu zählen z. B. der Einfall von zu viel Licht in eine bestimmte Bucht, wenig Wasser oder Rankkämpfe. Weitere genannte mögliche Ursachen für das Auftreten von Schwanzbeißen waren Probleme mit der Lüftungstechnik und Störungen durch Stallarbeiten, wie z. B. die Reinigung oder das Umstallen eines Nachbarabteils sowie das Ablassen der Gülle. Außerdem wurde Stress z. B. durch die Bonitur oder Impfmaßnahmen für das Schwanzbeißgeschehen verantwortlich gemacht sowie das Umstallen und die teilweise damit einhergehende Umgruppierung, der Ausfall der Heizung und selten eine hohe Besatzdichte.

Die Vielzahl an möglichen Gründen für das Auftreten von Schwanzbeißen verdeutlicht noch einmal, dass es sich um ein betriebsindividuelles Geschehen handelt und zeigt, dass die Risikofaktorenkombination für Schwanzbeißen auf den Betrieben möglichst gering sein

muss, damit unerwartete externe Einflüsse, wie z. B. Technikausfälle jeglicher Art, nicht zu einem Schwanzbeißgeschehen führen.

### 3.3.4 Einsatz von Notfallmaßnahmen

Für den Fall eines Beißgeschehens musste auf jedem der teilnehmenden Betriebe ein „Notfallkoffer“ vorhanden sein, mit dessen Inhalt die Schweine im Notfall abzulenken waren. War der Inhalt in der Phase 2 des Projektes noch vorgeschrieben, so konnten die Landwirte in der Phase 3 die Beschäftigungsmaterialien und -objekte frei wählen. Für die im Folgenden dargestellten Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die Vielzahl an Notfallmaßnahmen nur durch eine Zusammenfassung der Maßnahmen übersichtlich dargestellt werden konnte.

Abbildung 23 zeigt, welche Materialien und Objekte in den „Notfallkoffern“ der Betriebe vorhanden waren. Da die Betriebe z. B. viele verschiedene organische Beschäftigungsmaterialien sowie zum Teil auch mehrere Beschäftigungsobjekte aus Kunststoff für den Notfall bereithielten, ging ein Betrieb in die Auswertung ein, sobald sich z. B. mindestens ein organisches Beschäftigungsmaterial im „Notfallkoffer“ befand, ungeachtet dessen, wie viele weitere organische Materialien bereitgehalten wurden.

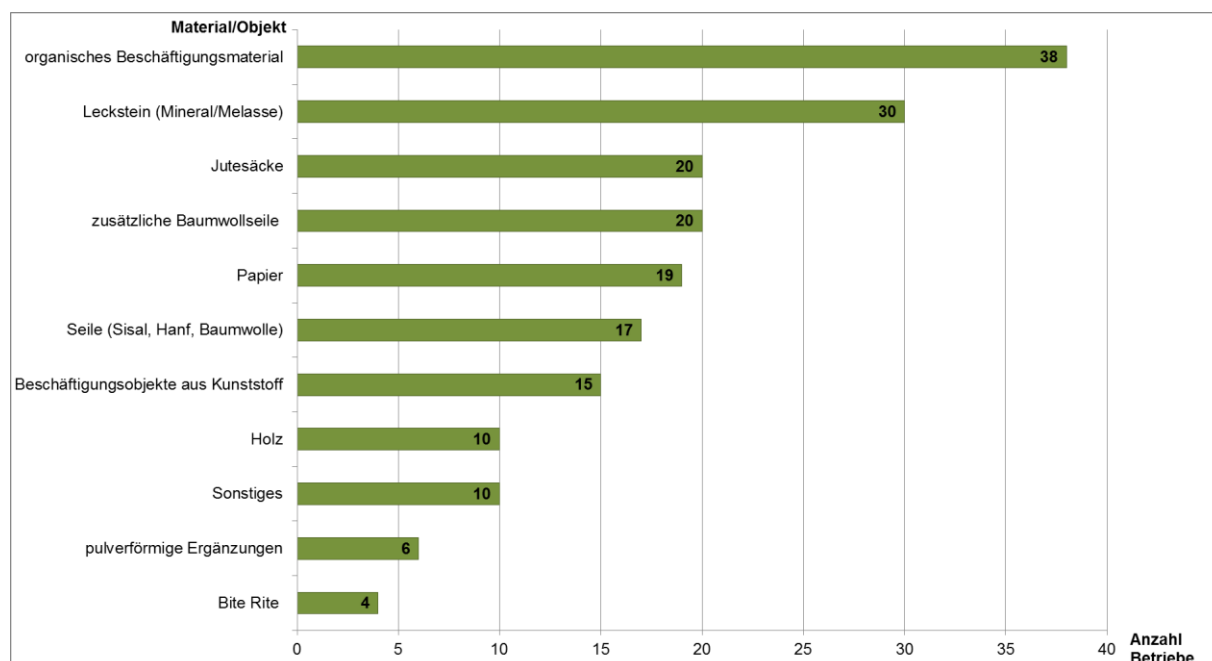


Abbildung 23: Inhalt des „Notfallkoffers“

Die am häufigsten in den „Notfallkoffern“ vorhandenen Inhalte waren organische Beschäftigungsmaterialien. Darunter sind Heu, Luzerne, Maissilage, Pellets aus Stroh oder Luzerne, Trockenschnitzel, Stroh und Wühlerde sowie einige vereinzelt verwendete Materialien wie Weizenkörner, Eichenlaub, Lieschkolbenschrot, Leinsamen oder grob gemahlener Hafer zusammengefasst. Die Kategorie „Beschäftigungsobjekte aus Kunststoff“ beinhaltet Beißsterne, Spieligel oder Bälle und zu den „pulverförmigen Ergänzungen“ zählen Urgesteinsmehl, Sägemehl, Grünmehl, Kalk, Strohmehl sowie Magnesium. Unter „Sonstiges“ sind

ausgefallene Notfallmaßnahmen zusammengefasst, die nur in einzelnen Betrieben angewendet wurden. Dies waren z. B. Jodlösung, Eisblöcke/Eiswürfel, Zuckerrüben, Speisezwiebeln, Anti-Beiß-Spray oder Äpfel und Walnüsse.

Während der „Notfallkoffer“ in der Saugferkelphase über alle Betriebe verteilt nur drei Mal zum Einsatz kam, mussten in der Ferkelaufzucht und in der Mast deutlich häufiger Notfallmaßnahmen ergriffen werden. Die verwendeten Maßnahmen, ihr Einfluss auf das Beißgeschehen sowie eine berechnete Erfolgsquote sind im Folgenden dargestellt. Für den Fall, dass von den Landwirten keine Angabe gemacht wurde, ob ein eingesetztes Material oder Objekt aus dem „Notfallkoffer“ zu einer Beruhigung des Beißgeschehens führte oder wenn die Landwirte nicht beurteilen konnten, ob eine Notfallmaßnahme hilfreich war, wurde dies unter der Kategorie „keine Angabe“ zusammengefasst. Zum Teil wurden auch mehrere Materialien aus dem „Notfallkoffer“ gleichzeitig eingesetzt, sodass nicht eindeutig feststellbar war, wodurch das Schwanzbeißen beruhigt wurde.

Im Gegensatz zur vorangegangenen Grafik (Abb. 23), basieren die folgenden beiden Abbildungen auf der Auswertung der einzelnen Inhalte des „Notfallkoffers“ in den jeweiligen Produktionsstufen. Folglich gingen z. B. mehrere verschiedene organische Beschäftigungsmaterialien oder Beschäftigungsobjekte aus Kunststoff eines Betriebes einzeln in die Auswertung ein.

Betrachtet man die Ferkelaufzucht separat, so wurde auch hier am häufigsten organisches Beschäftigungsmaterial als Notfallmaßnahme gegen ein auftretendes Beißgeschehen eingesetzt und erzielte in den meisten Fällen eine Beruhigung des Schwanzbeißens (Abb. 24).

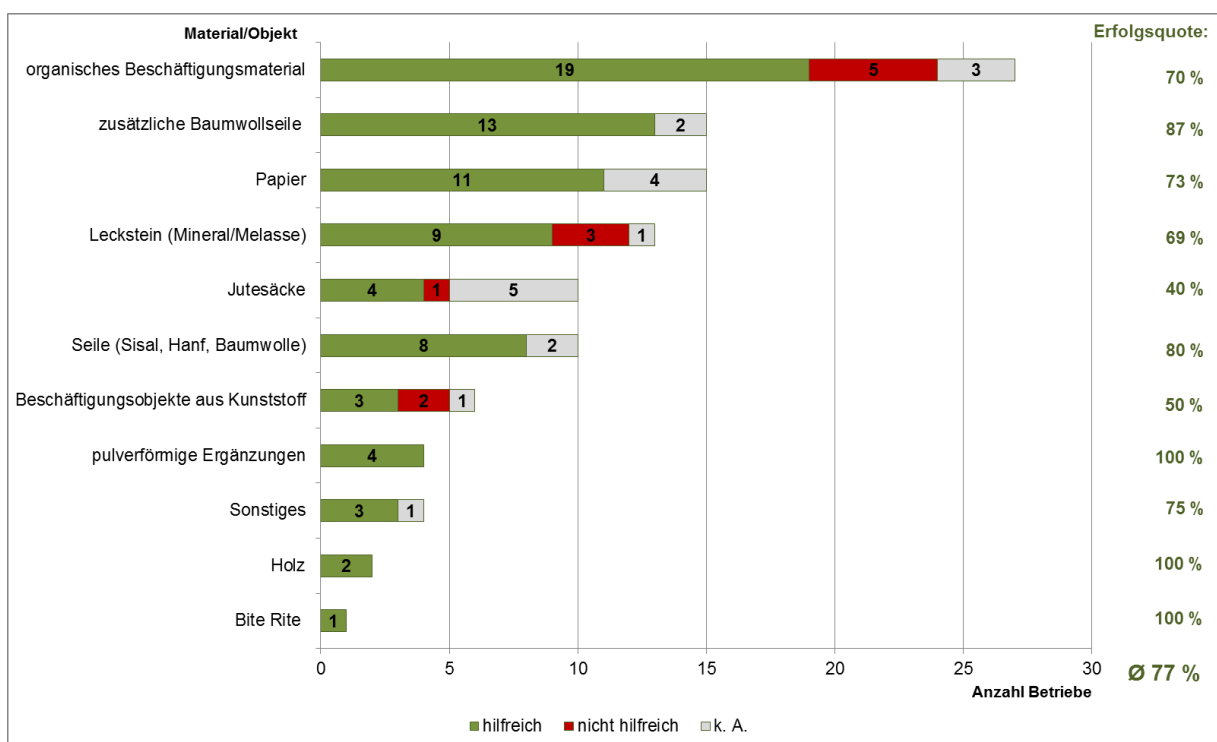


Abbildung 24: Eingesetzter Inhalt und Erfolgsquote des „Notfallkoffers“ in der Ferkelaufzucht

Auch in der Mast wurde am häufigsten organisches Beschäftigungsmaterial eingesetzt, um ein auftretendes Beißgeschehen zu beruhigen (Abb. 25). In 19 von 27 Fällen hat der Einsatz geholfen, während er nur in fünf Fällen als nicht hilfreich angegeben wurde. In der Kategorie „Sonstiges“ wurden Eiswürfel als nicht hilfreich beurteilt. Insgesamt wurden die von den Landwirten für den „Notfallkoffer“ ausgewählten Materialien und Objekte sehr gut angenommen. Während in der Ferkelaufzucht im Durchschnitt 77 % der eingesetzten Notfallmaßnahmen zu einer Beruhigung des Schwanzbeißen beitragen konnten, stoppten bzw. reduzierten in der Mast durchschnittlich 82 % der eingesetzten Notfallmaßnahmen das Beißgeschehen.

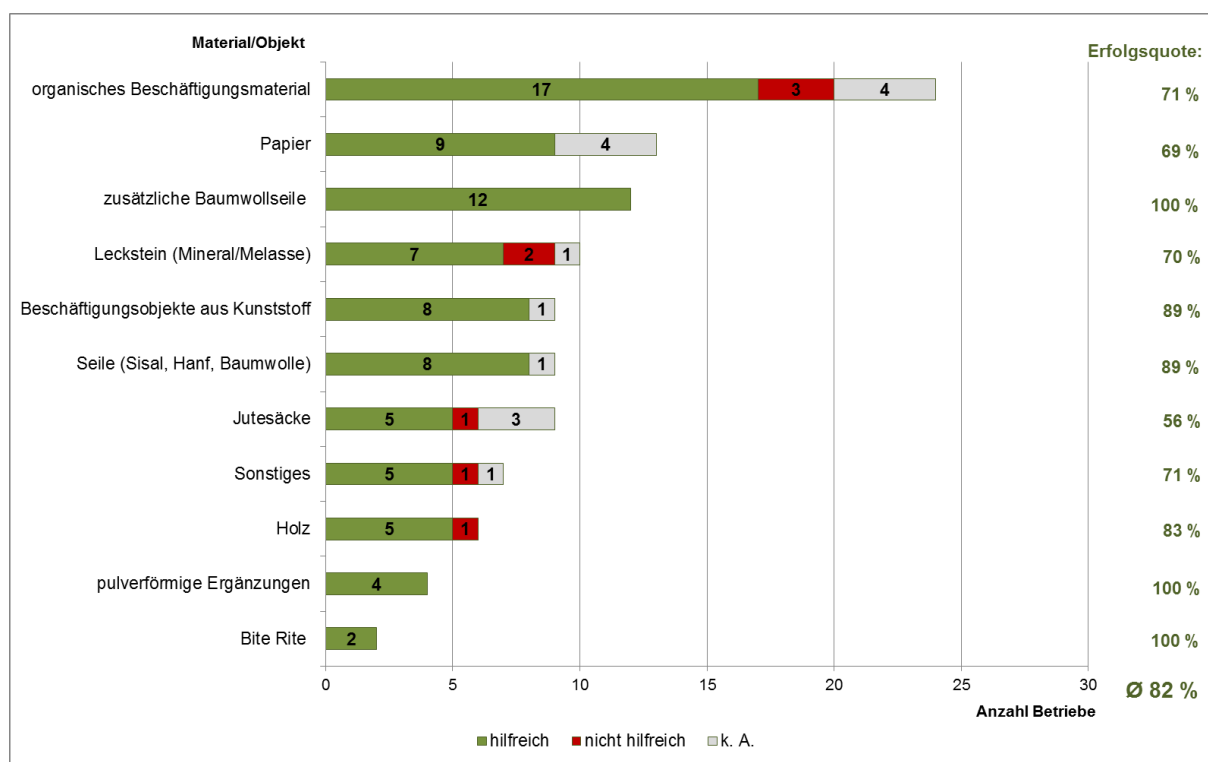


Abbildung 25: Eingesetzter Inhalt und Erfolgsquote des „Notfallkoffers“ in der Mast

### 3.3.5 Schlachtung

Die durch das Schwanzbeißen hervorgerufenen Wunden sind Eintrittspforten für Keime aus der Umwelt. Dadurch kann es zu Entzündungen kommen, die sich in Richtung Schwanzwurzel ausbreiten. Schreitet die Infektion voran und streut, so kann es auch im gesamten Körper zu Abszessen und entzündlichen Veränderungen kommen, was neben Tierschutzproblemen zu einer Wertminderung der Tierkörpers nach der Schlachtung führen kann.

Für die Auswertung der Befunddaten der Projekttiere wurden in Absprache mit dem Schweinegesundheitsdienst der Landwirtschaftskammer NRW die in Tabelle 5 aufgelisteten Befunde genauer betrachtet, die direkt mit Schwanzbeißen in Verbindung stehen können. Hinsichtlich der Einordnung der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass es einige Schwachstellen bei der Aussagekraft von Schlachtbefunden gibt. So kann u. a. anhand der Befunde keine

Aussage über die Kausalität zwischen den festgestellten Parametern getroffen werden. Folglich kann im Einzelfall kein direkter Zusammenhang zwischen einem Befund und dessen Auftreten als Folge von Schwanzbeißen hergestellt werden. Häufig sind auch Erreger, Managementprobleme, fehlerhafte Haltungsbedingungen etc. als Ursache zu nennen.

Tabelle 5: Möglicherweise mit Schwanzbeißen assoziierte Schlachtbefunde

Befund
Abszess Bauch
Abszess Beckengegend
Abszess Brust/Bug
Abszess Keule(n)
Abszess Kotelett
Abszess Lappen
Abszess Rippengegend
Abszess Schinken
Abszess Schwanz
Abszess Vorderbein/Hinterbein
Abszess Wirbelsäule/Rücken
Blutvergiftung mit sinnfälligen Veränderungen
Chronische Pericarditis (Herzbeutelentzündung)
Chronische Pleuritis 1/2/3 (Brustfellentzündung)
Chronische Pneumonie 1/2/3 (Lungenentzündung)
entzündliche sulzige Veränderung Becken/Schinken/Schwanz
Gelenke
Nierenveränderung
Ohr
Polyarthritits (Entzündung mehrerer Gelenke)
Schwanz
zahlreiche Abszesse
zahlreiche Entzündungen
zahlreiche Geschwülste (Leukose)

Insgesamt wurden von 48 Betriebseinheiten 3705 unkupierte Projekttiere bei der WESTFLEISCH SCE mbH geschlachtet. Aufgrund einer nicht erteilten Genehmigung für die Abfrage der Schlachtdaten ging eine Betriebseinheit nicht in die Auswertung ein. Für die eindeutige Erfassung der Projekttiere wurden diese beidseits mit dem Zusatzbuchstaben „E“ im Schlagstempel gekennzeichnet. Die Anzahl der 3942 zum Mastende bonitierten Schweine

unterscheidet sich von der Anzahl der bei WESTFLEISCH SCE mbH geschlachteten Tiere. Dies liegt daran, dass für jeden landwirtschaftlichen Betrieb drei Vermarktungstermine (Vorläufer, Hauptgruppe und Nachläufer) vorgesehen waren. Bei den Partien der Versuchstiere sollte es sich aufgrund der ansonsten unverhältnismäßig hohen Transportkosten immer um Gruppengrößen von mindestens 20 Schweinen handeln. Bei zu geringen Gruppengrößen wurde daher von einer gesonderten Erfassung der Versuchstiere abgesehen.

Bei 723 Schweinen wurden ein bis fünf Befunde erfasst, die in Verbindung mit Schwanzbeißen entstanden sein können. Dies entspricht 19,5 % der bei der WESTFLEISCH SCE mbH geschlachteten Projekttiere. Die fünf häufigsten mit Schwanzbeißen assoziierten Befunde der Projekttiere sind in Tabelle 6 aufgeführt.

Tabelle 6: Am häufigsten mit Schwanzbeißen assoziierte Befunde der bei WESTFLEISCH SCE mbH geschlachteten Projekttiere (n = 3705)

Befund	N	%
Nierenveränderung	216	5,8
chronische Pericarditis	123	3,3
Gelenke	91	2,5
chronische Pneumonie 1	88	2,4
chronische Pneumonie 2	81	2,2

Auffällig ist das häufige Auftreten von Nierenveränderungen bei den Projekttieren. Für die Interpretation dieses Ergebnisses ist jedoch zu berücksichtigen, dass unter dem Befund „Nierenveränderung“ sämtliche sowohl angeborene als auch erworbene Veränderungen der Nieren (Zysten, Narben, bakterielle Infektionen) zusammengefasst sind. An dieser Stelle erfolgt also keine Differenzierung, was die Aussagekraft dieses Parameters stark einschränkt. Des Weiteren liegt die mittlere Befundquote für den Befund „Nierenveränderung“ für die WESTFLEISCH SCE mbH für den Zeitraum, in dem die Projektbetriebe ihre unkupierten und kupierten Schweine geliefert haben, bei 4,5 % (die Befunde der Projektbetriebe sind in dieser Quote nicht enthalten). Ob der mit 5,8 % leicht erhöhte Anteil an Nierenveränderungen bei den Projekttieren in Zusammenhang mit den Ringelschwänzen steht, kann aufgrund der fehlenden Differenzierung dieses Befundes nicht abschließend geklärt werden.

In Abbildung 26 sind für 31 der 49 teilnehmenden Betriebseinheiten, die nach Ringelschwanzquote rangiert sind, die Anteile der Projekttiere mit einem Befund, der möglicherweise mit Schwanzbeißen in Verbindung gebracht werden kann, den Anteilen der Tiere mit intaktem Ringelschwanz gegenüber gestellt. Die Ringelschwanzquote wurde auf Grundlage aller bonitierten Projekttiere berechnet. Wie oben beschrieben konnten aufgrund von zu

geringen Gruppengrößen in einigen Fällen nicht alle Projekttiere einer Betriebseinheit bei der Westfleisch SCE mbH geschlachtet werden. Daher wurden nur die Betriebseinheiten in die Auswertung einbezogen, von deren bonitierten Projekttieren mindestens 95 % bei der WESTFLEISCH SCE mbH geschlachtet und demnach auch Befunddaten erfasst wurden.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich keine eindeutigen Aussagen bezüglich eines Zusammenhangs zwischen der Unversehrtheit der Ringelschwänze und der Befundung am Schlachthof treffen lassen. So gab es zum einen Betriebseinheiten, die eine hohe Ringelschwanzquote erreichten und dennoch einen hohen Anteil an Schweinen mit einem oder mehreren Befunden hatten, die mit Schwanzbeißen zusammenhängen können (siehe Abb. 26; Betriebsnr. 24 und 44). Zum anderen gab es allerdings auch Betriebseinheiten, von denen nur ein geringer Anteil an Tieren mit intaktem Ringelschwanz am Schlachthof angeliefert wurde, bei denen der Anteil an Schweinen mit einem Befund jedoch geringer war als bei Betriebseinheiten mit einer höheren Ringelschwanzquote (siehe Abb. 26; Betriebsnr. 3, 8, 17 und 22).

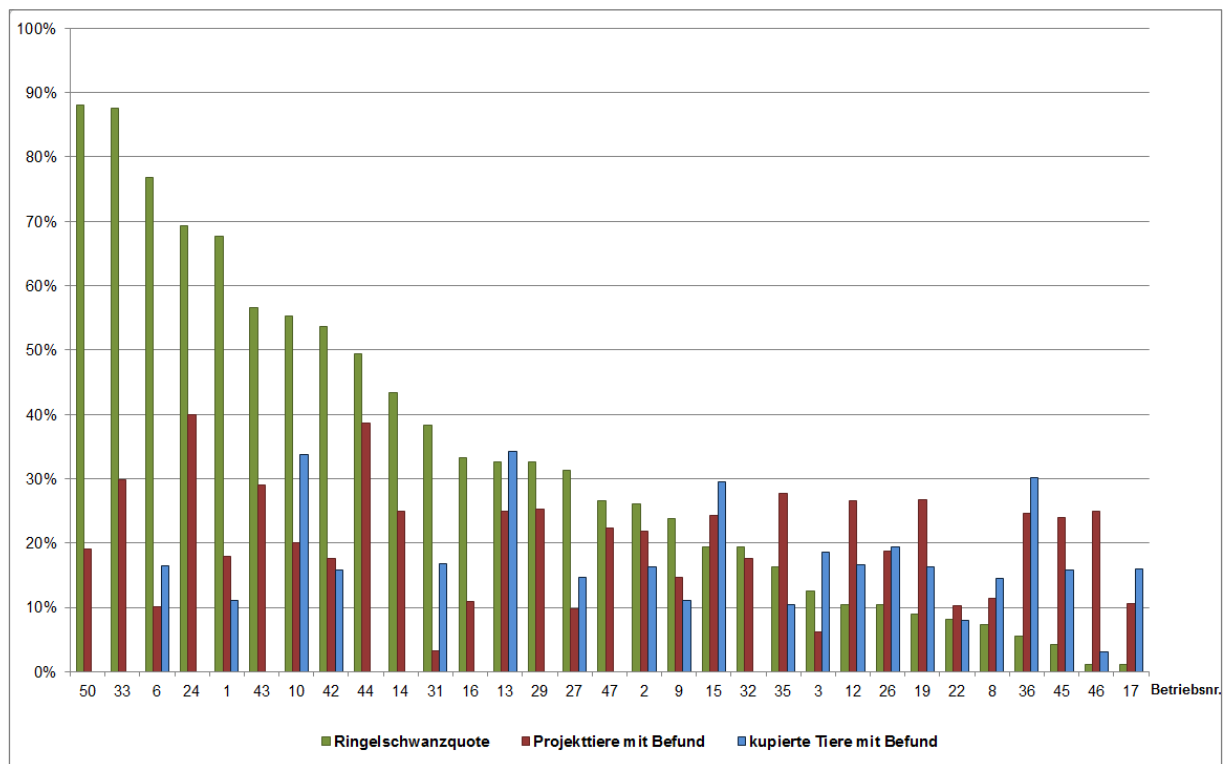


Abbildung 26: Anteil der Tiere mit intaktem Ringelschwanz im Vergleich zu dem Anteil der Projekttiere mit Befund und dem Anteil der Tiere aus dem jeweiligen Bestand mit kupiertem Schwanz und Befund

Für einen direkten Vergleich der am häufigsten mit Schwanzbeißen assoziierten Befunde von kupierten und unkupierten Schweinen gingen Daten von 21 Betriebseinheiten in die Auswertung ein. Dabei wurden nur Betriebe berücksichtigt, bei denen mindestens 95 % der bonitierten Tiere bei WESTFLEISCH SCE mbH geschlachtet wurden und von denen mindestens genauso viele Daten von kupierten Tieren wie Projekttieren aus dem gleichen Vermarktungszeitraum vorlagen. Die Ergebnisse sind ebenfalls in Abbildung 26 zu finden.



Auf den betrachteten 21 Betriebseinheiten lag bei den unkupierten Tieren der Anteil an Tieren, die einen oder mehrere Befunde aufwiesen, die mit Schwanzbeißen zusammenhängen können, zwischen 3,2 und 27,7 % und bei den kupierten Tieren zwischen 3,1 und 34,7 %. Insgesamt ist innerhalb der 21 Betriebseinheiten, die Ringelschwänze und kupierte Tiere abgeliefert haben kein signifikanter Unterschied hinsichtlich der Befunde zu finden.



## 4 Zusammenfassung

In der Phase 3 der NRW-Erklärung Caudophagie konnten weitere wertvolle Erfahrungen zu der Haltung unkupierter Schweine gesammelt werden. Im Vergleich zur Phase 2 der NRW-Erklärung wurden diese Erkenntnisse auf deutlich mehr Betrieben mit etwas größeren Tierzahlen und einer weniger intensiven Betreuung durch die Berater, Hof-tierärzte und Projekt-tierärztinnen gewonnen. Die Betriebschecks, die in der Phase 2 in den Kategorien Futter, Wasser, Klima und Gesundheit durchgeführt wurden, beschränkten sich in dieser Phase auf einzelne Untersuchungen in den genannten Kategorien bzw. Spezialberatungen (Klima und Fütterung). Die Durchführung der Checks und die Inanspruchnahme der Spezialberatungen sind sehr kostenintensiv für die Landwirte. In der Phase 3 hat die REWE Zentral AG das Projekt finanziell unterstützt, indem sie den Landwirten 500 € für Untersuchungen/Beratungen sowie einen Beitrag von 18 € für die Haltung der unkupierten Tiere gezahlt hat. Der ursprüngliche Plan der REWE Zentral AG, die Tiere in ausgewählten Filialen gesondert zu vermarkten, wurde aus logistischen Gründen nicht weiterverfolgt.

Grundsätzlich ist es für die Haltung unkupierter Tiere unerlässlich, in regelmäßigen Abständen die wichtigsten Einflusskategorien Futter, Wasser, Klima und Gesundheit zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Die Umsetzung der gefundenen Ergebnisse trägt zu einer schrittweisen Verbesserung der Haltungsbedingungen bei. Die Wahl des Checks bzw. der Spezialuntersuchung wurde mit den Beratern zusammen getroffen und basierte zum Teil auf den Ergebnissen aus der betriebsindividuellen Risikoanalyse mittels SchwIP. Die Anwendung von Managementtools zur Identifizierung von Schwachstellen auf den Betrieben, beispielsweise mit SchwIP, ist zielführend und langfristig eine unverzichtbare Maßnahme, um die Betriebe bei der Erfassung des Status quo vor dem Einstieg in den Kupierverzicht zu unterstützen.

Die Initialberatung mit externen Tierärztinnen in Zusammenarbeit mit den Beratern und Hof-tierärzten auf dem eigenen Betrieb wurde von vielen Landwirten sehr geschätzt und als hilfreich empfunden. Die Bereitstellung eines „Notfallkoffers“, das stufenübergreifende Angebot von organischem Beschäftigungsmaterial sowie das Angebot von offenen Wasserstellen waren verpflichtende Maßnahmen, die von den Landwirten mit sehr viel Engagement und Kreativität umgesetzt wurden. Trotz der Umsetzung der genannten Maßnahmen und einer verstärkten Tierbeobachtung sind auf allen Betrieben Schwanzbeißverletzungen bei den unkupierten Schweinen entstanden und bonitiert worden.

Keiner der Betriebe hat das formulierte Ziel des Beirats der NRW-Erklärung von 95 % intakter Schwänze bei den unkupierten Schweinen erreicht. Am Ende der Saugferkelphase hatten 93,5 % von 4194 unkupierten Ferkeln einen intakten Ringelschwanz. Aufgrund von ausgefallenen Tieren reduzierte sich die Grundgesamtheit der bonitierten Tiere im Laufe des Durchgangs. Am Ende der Aufzucht wurden 4095 Ferkel bonitiert, von denen 50,9 % einen

intakten Schwanz hatte. Bis zum Ende der Mast reduzierte sich die Anzahl der Tiere auf 3942 bonitierte unkupierte Mastschweine, von denen 28,3 % einen intakten Ringelschwanz aufwiesen. Die Verluste hatten unterschiedliche Gründe, und die tatsächliche Anzahl von Tieren, die aufgrund von Schwanzbeißen verendeten, konnte nicht nachvollzogen werden. Hier ist darauf hinzuweisen, dass der Ringelschwanz in der vorliegenden Auswertung nach der alten Definition des Deutschen Schweine-Boniturschlüssels (DSBS) (Schwanz mit natürlicher Länge, dessen „Ende abgeflacht ist und ggf. eine Quaste“ aufweist) bonitiert wurde. Die neue Formulierung definiert den intakten Ringelschwanz als Schwanz mit natürlicher Länge (Ende idealerweise abgeflacht und ggf. mit Quaste), wodurch nicht ausgeschlossen werden kann, dass einige Schwänze mit 1/3 Teilverlust bonitiert wurden, obwohl der Schwanz tatsächlich noch ein intakter Ringelschwanz war. Daher ist der Vergleich mit anderen Untersuchungen, die bereits nach der neuen Definition des Ringelschwanzes bonitiert haben, nur eingeschränkt möglich (genaue Erklärung siehe Kapitel 3.3.2). Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Phase 2 der NRW-Erklärung ist aber möglich.

Störungen im Betriebsablauf mit unterschiedlichsten Ursachen führten zu Beißgeschehen, die teilweise nicht vorhersehbar waren. Generell sind Störungen in der Praxis unvermeidlich, gleichwohl ist der Ringelschwanz ein wichtiger Indikator für das Wohlbefinden der Schweine.


Da die meisten Landwirte keine Erfahrung mit der Betreuung und Beobachtung unkupierter Schweine hatten, erwies sich der gewählte Weg, zunächst mit kleinen Gruppen zu beginnen, als richtig und sinnvoll, insbesondere vor dem Hintergrund eines deutlich erhöhten Arbeitsaufwandes und angesichts der Tatsache, dass sich der Verlust des Ringelschwanzes nicht rückgängig machen lässt. Nach Abschluss der Phase 3 hatten sich 25 Betriebe für eine Fortführung der Haltung unkupierter Tiere mit der Unterstützung durch die REWE Zentral AG entschlossen und waren gleichzeitig bereit, die Anzahl der unkupierten Tiere zu erhöhen, um weitere Erfahrungen zu sammeln.

Die Haltung unkupierter Schweine ist nicht nur aufgrund des erhöhten Arbeitsaufwandes auf den Betrieben selbst, sondern auch durch den erhöhten Aufwand bei der Fleischvermarktung, beispielsweise durch die Absicherung der Nämlichkeit (Logistik, Schlachtung, Logistik der Teilstücke), mit deutlich höheren Kosten verbunden. Daher sind Initiativen über alle Stufen hinweg notwendig, um die Wertschöpfung zu erhöhen.

Die Ergebnisse der Phase 3 zeigen, dass momentan noch keine Empfehlung für einen flächendeckenden Kupierverzicht gegeben werden kann und der Weg dorthin mit einer engen Begleitung und Beratung der Betriebe sowie einer Verbesserung der allgemeinen Haltungsbedingungen einhergehen muss. Zudem erscheinen nachhaltige Änderungen der Haltungsbedingungen, mit dem Ziel, flächendeckend auf das Kupieren zu verzichten, nur im europäischen Kontext erreichbar.

## 5 Anhang

### 5.1 Beratungsprotokoll

Kopie an: <a href="mailto:Astrid.vomBrocke@lwk.nrw.de">Astrid.vomBrocke@lwk.nrw.de</a> ; Faxnummer: 0251-2376-19151				
Betrieb:		Berater/in:		
Datum:	Dauer:	Fahrtzeit:		Blatt Nr.:
Besuch: <input type="checkbox"/> Telefonat: <input type="checkbox"/> Ansprechpartner:				
Alterswoche der: -Saugferkel:		- Aufzuchtferkel:	-Mast:	
Anzahl unkupierte Tiere:	Schwanzbeißen (Blut am Schwanz): ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>			
Anzahl separierte Tiere gebissen/Beisser:	Anzahl behandelte Tiere:	Todesfälle:		
Besuchsprotokoll:				
Klima:				
Wasser:				
Fütterung:				
Gesundheit:				
Störungen:				
Maßnahmen des Landwirts (inkl. Zeitpunkt):				
Diagnose/Behandlung durch Hoftierarzt:				
Beratungsempfehlung:				
Beratungsempfehlungen vom letzten Betriebsbesuch wurden umgesetzt: ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>				
Nächster Besuchstermin:				
_____ Unterschrift des Ansprechpartners		_____ Unterschrift des/r Beraters/Beraterin		



### 5.3 Flyer der Vortragsveranstaltung

**Anmeldung**

Bitte melden Sie Ihre Teilnahme an der Veranstaltung bis zum 10. Oktober 2016 per Fax oder E-Mail an:

- Fax: 0800 5263329
- [seminare-landwirtschaft@lwk.nrw.de](mailto:seminare-landwirtschaft@lwk.nrw.de) ▶ **Kurs-Nr.: LZD-101776**

Hiermit melde ich mich verbindlich zur Veranstaltung „Der Weg zum unküpierten Schweineschwanz: Erfahrungen aus der Wissenschaft und NRW“ am 18. Oktober 2016 im Versuchs- und Bildungszentrum Landwirtschaft Haus Düsse an.

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Ich nehme mit \_\_\_\_\_ Personen an der Veranstaltung teil.

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**So erreichen Sie Haus Düsse**

Haus Düsse liegt im Ortsteil Bad Sassendorf-Ostinghausen, 10 km nordöstlich von Soest, etwa in der Mitte zwischen Soest und Lippstadt (siehe Straßenskizze). Verwechseln Sie bitte nicht Ostinghausen mit Ostinghausen (7 km nördlich von Soest). Mit der Bahn können Sie bis Soest fahren. Von dort gibt es einen Busverkehr.

Adresseingabe für Navigation gefälligst:  
Alteweg, 59505 Bad Sassendorf

**Adresse**  
Versuchs- und Bildungszentrum Landwirtschaft Haus Düsse  
Ostinghausen, 59505 Bad Sassendorf  
Tel.: 0 29 45 989-0, Fax: 0 29 45 989-133  
HausDuesse@lwk.nrw.de  
[www.duesse.de](http://www.duesse.de)

**Organisationsfragen**  
Barbara Herbers  
Tel.: 0 29 45 989-142  
Barbara.Herbers@lwk.nrw.de

**Teilnehmerbeitrag**

Die Teilnahme ist kostenfrei, einschließlich Pausenverpflegung. Eine Anmeldebestätigung wird nicht versandt.

**Weitere Informationen**

Dr. Astrid vom Brocke  
Beratungs- und Koordinierungsstelle  
Caudophagie  
Tel.: 02945 989-763  
[Astrid.vomBrocke@lwk.nrw.de](mailto:Astrid.vomBrocke@lwk.nrw.de)

**So erreichen Sie Haus Düsse**

Haus Düsse liegt im Ortsteil Bad Sassendorf-Ostinghausen, 10 km nordöstlich von Soest, etwa in der Mitte zwischen Soest und Lippstadt (siehe Straßenskizze). Verwechseln Sie bitte nicht Ostinghausen mit Ostinghausen (7 km nördlich von Soest). Mit der Bahn können Sie bis Soest fahren. Von dort gibt es einen Busverkehr.

Adresseingabe für Navigation gefälligst:  
Alteweg, 59505 Bad Sassendorf

**Adresse**  
Versuchs- und Bildungszentrum Landwirtschaft Haus Düsse  
Ostinghausen, 59505 Bad Sassendorf  
Tel.: 0 29 45 989-0, Fax: 0 29 45 989-133  
HausDuesse@lwk.nrw.de  
[www.duesse.de](http://www.duesse.de)

**Organisationsfragen**  
Barbara Herbers  
Tel.: 0 29 45 989-142  
Barbara.Herbers@lwk.nrw.de

**Der Weg zum unküpierten Schweineschwanz: Erfahrungen aus der Wissenschaft und NRW**

**Vortragsveranstaltung**  
im Rahmen der gemeinsamen NRW-Erklärung zum Verzicht auf das „routinemäßige“ Kürzen des Schwanzes bei Schweinen

**18. Oktober 2016**  
Versuchs- und Bildungszentrum Landwirtschaft Haus Düsse

**Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen**

**WLV**  
Ministerium für Wirtschaft, Umwelt, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

**RIV**  
RHEINISCHER LANDWIRTSCHAFTSVERBAND E.V.

### Vortagsveranstaltung

im Rahmen der gemeinsamen NRW-Erklärung zum Verzicht auf das „routinemäßige“ Kürzen des Schwanzes bei Schweinen

### Der Weg zum unkupierten Schweineschwanz: Erfahrungen aus der Wissenschaft und NRW

Liebe Berufskolleginnen und -kollegen,

Im Februar 2014 hat das Düsseldorf Landwirtschafministerium gemeinsam mit den beiden Landwirtschaftsverbänden in Nordrhein-Westfalen eine gemeinsame Erklärung zum Verzicht auf das „routinemäßige“ Kürzen des Schwanzes bei Schweinen unterzeichnet. „Herzstück“ dieser gemeinsamen Erklärung ist ein Pilotprojekt mit 15 landwirtschaftlichen Betrieben, die in enger Begleitung durch Tierärzte und Berater unkupierte Schweine aufgestellt hatten. Dieses Pilotprojekt ist mittlerweile abgeschlossen und hat wesentliche Erkenntnisse aus der Praxis für die Praxis geliefert.

Die tier- und bedarfsgerechte Versorgung mit Wasser und Futter hat eine herausragende Bedeutung bei der Haltung unkupierter Schweine. Eine weitere wichtige Voraussetzung ist eine verhaltensgerechte Unterbringung, mit der unter anderem auch das Angebot von geeignetem Beschäftigungsmaterial einhergeht. Deshalb gilt diesen Themen unser besonderes Augenmerk.



Zweifellos geht die Haltung unkupierter Schweine mit höheren Kosten einher, insbesondere für den erhöhten Arbeitsaufwand. In einem Folgeprojekt, das im September mit etwa 60 landwirtschaftlichen Betrieben begann, wird auch die Vermarktung von Schweinefleisch unkupierter Schweine Teil des Projektes. Neben den Unterzeichnern der gemeinsamen NRW-Erklärung und der Landwirtschaftskammer NRW, die eine Beratungs- und Koordinierungsstelle für die Haltung unkupierter Tiere eingerichtet hat, ist die REWE Group neuer Projektpartner geworden.

Wir sind sicher, dass die Veranstaltung wertvolle Hinweise für eine tiergerechte und erfolgreiche Haltung von Schweinen in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus geben wird. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Mit freundlichen Grüßen

Johannes Röring  
Präsident  
des Westfälisch-Lippischen  
Landwirtschaftsverbandes e. V.

Bernhard Conzen  
Präsident  
des Rheinischen  
Landwirtschaftsverbandes e. V.

Das Projekt wird gefördert durch das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW



Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Dienstag,

## PROGRAMM 18. Oktober 2016

10:30 Uhr

### Begrüßung und Einführung

Johannes Frzen  
Präsident der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen

### Biofilme: Wenn sauberes Wasser zum Gesundheitsrisiko wird

Prof. Dr. Johanna Fink-Gremmels  
Professor für veterinärmedizinische Pharmakologie und Toxikologie, Universität Utrecht

### Einflüsse der Fütterung auf

### Verhalten/Verhaltensstörungen beim Schwein?

Prof. Dr. Josef Kamphues  
Leiter des Instituts für Tierernährung,  
Tierärztliche Hochschule Hannover

### Pause

### Beschäftigungsmaterial für Schweine -

### Was ist attraktiv für die Tiere?

Prof. Dr. Martin Ziron  
Landwirtschaftliche Tierhaltung und Nutzethnologie,  
Fachhochschule Südwestfalen, Soest

### Chancen und Herausforderungen

### des Ringschwanzprojektes -

### die Perspektive der REWE Group

Nina Flechtler  
Referentin Nachhaltigeit Ware, REWE Group, Köln

### Pause

### Ergebnisse des Pilotprojektes

### der Phase 2 der NRW-Erklärung

Dr. Astrid vom Brocke  
Beratungs- und Koordinierungsstelle Caudophagie,  
Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Haus Dülse

### Praktikerbericht

Matthias Lehmenkühler  
Landwirt aus Geske  
Bernhard Stenmanns  
Landwirt aus Kevelaer

### Schlusswort

Prof. Dr. Friedhelm Jaeger  
Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft,  
Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW, Düsseldorf

16:30 Uhr

### Ende der Veranstaltung



## 5.4 Programm der Schulungsveranstaltungen

- 10:00 Uhr **Begrüßung der Teilnehmer**
- 10:10 Uhr **NRW-Erklärung Caudophagie Phase III**  
*Dr. Astrid vom Brocke, Beratungs- und Koordinierungsstelle Caudophagie,  
Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen*
- 10:50 Uhr **Tiersignale & Tierverhalten**  
*Mirjam Lechner, Beraterin, Unabhängige Erzeugergemeinschaft für  
Qualitätsferkel Hohenlohe, Niederstetten*
- 12:00 Uhr **Mittagspause**
- 12:45 Uhr **Wie gelingt die tierschutzgerechte Aufzucht und Mast von Schweinen mit unkupierten Schwänzen unter dem Focus auf Haltung und Fütterung? Eine Synopse aus Wissenschaft und Praxis**  
*Inge Böhne, FTÄ für Schweine, Klein- und Nutztierpraxis, Melle*
- 13:45 Uhr **Ein Notfallkoffer für den Kupierverzicht – gut vorbereitet, wenn es brenzlig wird**  
*Dr. Anja Eisenack, FTÄ für öffentliches Veterinärwesen, Zülpich*
- ca. 14:45 Uhr **Ende der Veranstaltung**

## 5.5 Abfrage von Beschäftigung und „Notfallkoffer“

### Abfrage von Beschäftigung & Notfallkoffer im NRW Projekt Caudophagie (Phase 3)

Betrieb: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Welche Beschäftigungsobjekte standen den Tieren immer zur Verfügung (z.B. Seile, Holz an Kette ...)?

Objekt:	Angebot des Objekts:	Prod.Stufe:		
		SF	FAZ	SM *
<i>z.B. Baumwollseile</i>	<i>frei hängend von der Decke</i>			x
_____	_____			
_____	_____			
_____	_____			
_____	_____			
_____	_____			
_____	_____			
_____	_____			
_____	_____			

Welches Beschäftigungsmaterial erhielten die Tiere standardmäßig täglich (z.B. Heu, Luzerne etc.)?

Material:	Vorlage des Materials:	SF FAZ SM		
		SF	FAZ	SM
<i>z.B. Luzernepellets</i>	<i>in Ferkelschalen</i>	x	x	
_____	_____			
_____	_____			
_____	_____			
_____	_____			
_____	_____			
_____	_____			
_____	_____			
_____	_____			

Welchen Inhalt hatte Ihr Notfallkoffer bzw. welche Materialien wurden zusätzlich bei Bedarf eingesetzt ?

Inhalt:	Genutzt		wenn ja in:			hat zur Beruhigung des Beißens beigetragen	
	Ja	Nein	SF	FAZ	SM	Ja	Nein
	<i>z.B. zusätzliche Baumwollseile</i>	x			x		x
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							
_____							

\* SF - Saugferkel, FAZ - Ferkelaufzucht, SM - Schweinemast

Wenn in Ihrem Betrieb Schwanzbeißen aufgetreten ist: Was glauben Sie können die Gründe dafür gewesen sein? (z.B. Ausfall der Fütterung, Krankheitsgeschehen, usw.)

---



---



---





## 5.7 Übersicht der Presseberichte von Oktober 2016 – 2017 (Stand 15.01.2018)

### 5.7.1 Presse von 2016

Titel des Artikels	Autor	Zeitschrift	Nr.	Jahr
Es bleibt noch viel zu tun	Christiane Närmann-Bockholt	LZ Rheinland	43	2016
Nur jeder zweite Schwanz gerettet	Mareike Schulte	Wochenblatt für Landwirtschaft & Landleben	43	2016

### 5.7.2 Presse von 2017

Titel des Artikels	Autor	Zeitschrift	Nr.	Jahr
Gravierende Verletzungen	Dr. Astrid vom Brocke	Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt	11	2017

## 5.8 Übersicht der Vorträge September 2016 – 2017 (Stand 15.01.2018)

### 5.8.1 Vorträge aus 2016

Vortragende/r	Datum	Titel der Veranstaltung	Titel des Vortrages
Dr. vom Brocke	28.09.2016	Kreistierzuchtberatertagung	Aktueller Stand NRW-Erklärung
Dr. vom Brocke	18.10.2016	Abschluss-/Auftaktveranstaltung	Ergebnisse des Pilotprojektes der Phase 2 der NRW-Erklärung Caudophagie
B. Stenmans	18.10.2016	Abschluss-/Auftaktveranstaltung	Praktikerbericht
M. Lehmenkühler	18.10.2016	Abschluss-/Auftaktveranstaltung	Praktikerbericht
Dr. vom Brocke	19.10.2016	Beirat Schweinehaltung LWK NRW	Ergebnisse des Pilotprojektes der Phase 2 der NRW-Erklärung Caudophagie
Dr. vom Brocke	22.11.2016	Workshop Tail Biting	NRW-declaration tail biting – first experiences from the project
Dr. vom Brocke	28.11.2016	Schweinefachtagung Landshut	Rund um den Ringelschwanz – Erfahrungen und Erkenntnisse aus NRW

Die Vorträge, die vor dem genannten Datum gehalten wurden, sind in dem Abschlussbericht zur Phase 2 der NRW-Erklärung Caudophagie unter dem aufgeführten Link<sup>4</sup> zu finden. Dort befinden sich ebenfalls Angaben zu den weiteren veröffentlichten Presseberichten aus den vergangenen drei Jahren.

### 5.8.2 Vorträge aus 2017

Vortragende/r	Datum	Titel der Veranstaltung	Titel des Vortrages
Dr. vom Brocke	17.01.2017	Beratungsleitertagung	Aktueller Stand zum Thema Caudophagie
Dr. Harlizius	19.01.2017	vlf-Bundesseminar, Hofgut Neumühle	Erfahrungen aus den Langschwanzprojekten in NRW
Dr. vom Brocke	13.03.2017	WLV Veredelungsausschuss Saerbeck	Erfahrungsbericht aus dem NRW-Ringelschwanzprojekt
Dr. vom Brocke	05.04.2017	Beirat Schweinehaltung LWK NRW	Erfahrungsbericht aus dem NRW-Ringelschwanzprojekt
Dr. Harlizius	24.05.2017	Internationale Tagung der Schweinegesundheitsdienste, Erfurt	Erfahrungen aus den Langschwanzprojekten in NRW
Dr. vom Brocke	07.06.2017	RLV-Fachausschuss Bonn	NRW-Erklärung – Abschlussbericht der Phase 2 und Ausblick
Dr. vom Brocke	20.06.2017	Expertennetzwerk Bakum (Berater)	Das Risiko für Schwanzbeißen vermeiden und den Kupierverzicht wagen – Erfahrungen aus NRW
Dr. vom Brocke	20.06.2017	Expertennetzwerk Bakum	Das Risiko für Schwanzbeißen vermeiden und den Kupierverzicht wagen – Erfahrungen aus NRW
Dr. vom Brocke	26.09.2017	Kreistierzuchtberatertagung	Tierschutzaspekte in der Schweineproduktion

<sup>4</sup><https://www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/tierproduktion/schweinehaltung/pdf/caudophagie-abschluss-phase-2.pdf>



## Eine Feldstudie mit unkupierten Schwänzen auf 15 konventionellen Betrieben in Nordrhein-Westfalen, Deutschland

Juergen Haritzius<sup>1</sup>, Inge Boehne<sup>2</sup>, Anja Eisenack<sup>3</sup>, Friedhelm Jaeger<sup>4</sup>, Astrid Luise vom Brocke<sup>5</sup>

<sup>1</sup>Tiergesundheitsdienst, Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Bonn, <sup>2</sup>Tierarztpraxis, Meßel, <sup>3</sup>Veterinärpraxis, Nideggen, <sup>4</sup>Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, <sup>5</sup>Tierproduktion, Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Bad Sassendorf

Juergen Haritzius



Das routinemäßige Kupieren der Schwänze ist in der EU nicht zulässig. Dies ist in der Richtlinie 2008/120/EG des Rates dokumentiert, welche die Mindestnormen für das Wohlergehen von Schweinen definiert. Dennoch ist das Kupieren in allen Ländern mit einer dichten Schweineproduktion als Vorsichtsmaßnahme sehr verbreitet, um Schwanz-Beißen zu verhindern.

### Material und Methoden

Insgesamt wurden 786 Schweine von der Geburt bis zur Schlachtung in 15 Betrieben beobachtet. Die Gruppengröße variierte von 30 bis 94 Schweine. Die mittlere Größe pro Betrieb betrug 210 Sauen, 1000 Absatzferkel und 1490 Mast-schweine. Anschließend wurden Bedingungen des Herden-Management optimiert, um Schwanz-Beißen zu verhindern.



Vor Beginn des Kupierverzichts wurden die Bedingungen überprüft, d.h. Gesundheit, Stallklima, Futterkomponenten, Wasserversorgung und -qualität

Zweimal täglich wurde den Schweinen eine Handvoll Heu und Maislage angeboten

Freier Zugang zum Wasser war obligatorisch



Im Falle von Schwanz-Beißen wurde zusätzliches Beschäftigungsmaterial, Rohfaser zur Futterergänzung, Salzlecken mit Mineralien oder Melasse zum Lecken angeboten.



Die Schweinehalter wurden trainiert, Schwanzverletzungen zu erkennen

### Ergebnisse



Prävalenz der Schwanz-Variationen am Ende der Entwöhnungszeit



Kategorie	Saugferkel (N)	Absetzferkel (N)
Intakter Schwanz	96,6 % (700)	73,5 % (578)
Stülpiger/verletzter Schwanz	3,0 % (22)	6,3 % (50)
< 1/3 Schwanzverlust	0,1 % (1)	17,3 % (136)
< 2/3 Schwanzverlust	0,1 % (1)	2,5 % (20)
> 2/3 Schwanzverlust	0,1 % (1)	0,3 % (2)

Prävalenz von Schwanz-Verletzungen

In den Abteilen mit unkupierten Schweinen brauchten Schweinehalter mehr Zeit für die Beobachtung und Handhabung von Beißern und gebissenen Schweinen. Im Falle von Schwanz-Beißen war es sehr wichtig, Beschäftigungsmaterial öfter zu wechseln.

### Schlussfolgerungen

- Mängel bei Futtermitteln und in der Wasserversorgung sind wichtige Auslöser für Schwanz-Beißen.
- Die Schweinehalter brauchen mehr Zeit, um unkupierte Schweine zu beobachten und von Beißern verletzte Schweine zur behandeln.
- Häufige Änderung von Beschäftigungsmaterial ist effektiver als die Menge des Materials.
- Die frühzeitige Identifizierung und Separation von Beißern ist der entscheidende Schritt um das Schwanzbeißen zu stoppen.
- Derzeit sollte mit unkupierten Ferkeln in der konventionellen Haltung nur in kleinen Gruppen begonnen werden.